

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

81 (23.3.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-23386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-23386)

stärke noch zugenommen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß wir auch die Heeresgruppe Kronprinz in beträchtliche Kämpfe verwickelt sehen werden.

Deutlicher treten unsere Pläne vor der Festung Verdun hervor. Wenn es am 21. noch unklar war, ob wir dort einen französischen Angriff zu erwarten hatten, sagt der Heeresbericht nunmehr klipp und klar: „Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der feindlichen Infanteriestellungen und Batterien fort.“ Es wird hiermit unserem Gefühl die Angriffsrolle zugewiesen.

Von der lothringischen Front heißt es nur, daß auch dort die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert war. Nach verschiedenen Anzeichen dürfte man in diesem Räume mit einer großen Vorbewegung des Gegners rechnen. Es wäre möglich, daß die deutschen Maßnahmen in die feindlichen Vorbereitungen und Pläne verzerrend oder gar störend hineingefahren wären. Wenn eine Kavassadepeche vom 19. März meldete, daß Frankreichs Vorbereitungen zum Endkampf beendet wären, so ließ die Fassung immer noch die Absicht einer feindlichen Offensive offen. Unsere Blide werden also noch einige Zeit hindurch auf den Raum zwischen Metz und den Vogesen gerichtet bleiben. Weiter südlich bis zur Schweizer Grenze hat sich bisher keine besondere Bewegung von der einen oder anderen Seite gezeigt. — So, wie sie sich heute unseren Augen zeigt, wird die Entwicklung der Schlachten ganz offenbar von unserer obersten Heeresleitung gewünscht und beherzigt; sie vollzieht sich durchaus planmäßig, weil sie dem Gegner auch jetzt noch nur geringe Anhaltspunkte für deren eigentliche Absichten bietet.

Die Schiffsnot der Engländer. Hollands Entrüstung.

Die Niederlande haben sich mit geballten Fäusten gegen die Engländer gestellt. Ihr Arm ist nicht stark genug und reicht nicht so weit, um den Schiffsraum in den Häfen der Vereinigten Staaten zu verhindern. Wie stark die Entrüstung ausschlägt, geht daraus hervor, daß der „Rotterdamse Courant“ und das „Amsterdamsche Handelsblad“, die die Organe des gebildeten Hollands schlechthin sind, vom Schandfleck der Wilsonschen Politik sprechen, sowie davon, daß die Bürgerhaft des Niederlandes als die einer Völkergemeinschaft überhaupt keinen Wert mehr beizulegen. Derselbe Schandfleck ist nach dem Haag gezogen, wo sie den Gefandten Wilsons ausprügeln. Das alles deutet auf eine Erregung hin, die dadurch kaum gedämpft wird, daß die Beschlagnahme der Schiffe in für Holland selbstbegründenden Formen erfolgte. Was der Niederland der niederländischen Regierung vor einigen Tagen übermittelt hatte, war tatsächlich ein Ultimatum, kein Vergleichsvorschlag, über den noch verhandelt werden konnte. Die Engländer wollten unter allen Umständen den Schiffsraum, ohne sich auf irgend welche Bedingungen einzulassen. Das ist nicht ohne Bedeutung für die Zukunft. Wenn der gezeigte Schiffsraum sich unter der Einwirkung des Unterwasser-Krieges als unzulänglich erweist, werden neue Forderungen nicht ausbleiben. Zwar hat Sir Geddes, der britische Marineminister, durch Aufwand von gar nicht nachprüfbar Zahlen dem Unterhaufe vorzuschwindeln versucht, daß Englands Schiffsbau die Verluste vollkommen ersehe. Vor allem aber seien die Zahlen der deutschen Admiralität unzuverlässig. Wenn dem so ist, warum geben sich die Briten so viel Mühe, sie zu benutzeln? Sind sie falsch, geben sie höhere Benutzungsfiguren an, so haben doch die Engländer keinen Schaden und können die Deutschen ruhig in ihrem Irrtum lassen. Daß das Urteil der Neutralen beeinflussen könnte, ist weniger wichtig, einmal doch England durch Aufrechterhaltung des gewöhnlichen Schiffsverkehrs den Beweis erbringen würde, daß seine maritime Stellung unüberwindlich ist. Statt dessen immer und immer die „Widerlegung“ der deutschen Angaben. Sir Geddes deutet keine Schiffe, weil es ihm an Arbeitern und Material fehlt. Dafür streitet er den deutschen U-Booten jede versenkte Torpedobombe ab, während die englische Regierung gemeinsam mit der

der Vereinigten Staaten den neutralen Schiffsraum streifen. Dieser Diebstahl kennzeichnet mehr als alle Zahlen den Sir Geddes, daß der britische Schiffsraum viel eher zusammenstürzt, als er sich durch Neubauten annähernd ersetzen läßt. Aber gerade deshalb bietet der Raum fremder Handelsschiffe keine dauernde Sicherheit. Unbedingt muß eines Tages wieder der Schiffsraum knapp werden. Zumal nach den Verlusten des ersten U-Boot-Kriegsjahres für die Versorgung notwendiger Schiffsraum selbst verminderten Umständen nicht mehr genügt. So bleibt nur ein neuer Zugriff in die arg verringerten Bestände der fremden Handelsflotten. Mit diesen Maßnahmen müssen die Neutralen in absehbarer Zeit rechnen müssen. England führt, daß es sich in ein Abenteuer eingelassen hat, das seine Kräfte erheblich übersteigt. Sein ständiger Verbündeter, Rußland, liegt bestieg am Boden, wo ihm Italien und Frankreich sicher bald Gesellschaft leisten werden. Nun hat Holland seinen ursprünglichen Entschluß, nicht nachzugeben, erst in der ersten Stunde geändert. Das geschah allerdings in einer Zwangslage. Wie hart sie empfunden wurde, geht aus der Entrüstung des Hollands über den schamlosen Rechtsbruch der englischen Macht und Gewaltpolitik hervor. Allein werden diese durch die Entrüstung eingeschüchtert fühlen, sobald ihnen das Wasser wieder an die Kehle reicht? Und welche Bürgerhaften besitzen die Holländer, daß sie die vereinbarten 100 000 Tonnen Getreide und Mehl tatsächlich erhalten?

Zu dem Schaden gefellen die Engländer übrigens noch Hohn und Spott. Robert Cecil hat im Unterhaufe Salz und Pfeffer auf die offene Wunde Hollands gestreut: auf sein beleidigtes Selbstgefühl. Cecil erklärte nämlich, daß die niederländischen Schiffe aus dem Schiffsgebiet durchfahren müssen. Aber die versenkten Schiffe sollen nach Kriegsschluß ersetzt und die etwa noch vorhandenen zurückgegeben werden. Als ob die Briten, die seinerzeit die Flotte Dänemarks raubten, jemals daran dächten, zurückzugeben, was sie mit oder ohne rechtmäßige Gewalt sich angeeignet haben. Sie werden um Gründe nicht verlegen sein, den Holländern den Schiffsraum vorzunehmen, der auf irgendeine Art in die Hand der Briten gelangte.

Zur Geddes-Rede bemerkt noch WTB: Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß es Zeit und Mühe nicht lohnt, sich mit den geschändeten Rechten der englischen Minister in der Schiffsraumfrage zu beschäftigen, sondern daß es genügt, sich auf die einfache Formel „Verletzung gegen Neubauten“ zu beschränken und festzustellen, daß nur monatlich drei- bis viermal so viel Schiffsraum versenkt, wie unsere Feinde nachbauen können. In der vorliegenden Rede stehen wir wieder vor demselben blauen Dunst, den diesmal der erste Lord der englischen Admiralität, Sir Eric Geddes, dem englischen und deutschen Publikum vortrug. Man greift ins Leere, wenn man ihn lassen und zerstreuen will. Die englischen Minister lieben die Kunst des Gedankenbogens nach Art des Geduldspiels, zu denen der Schiffsraum fehlt, so daß sie einestells unlosbar bleiben, andererseits aber auch unangreifbar. Er spricht von dem Welttonnenraum, gibt aber nicht an, ob er den gesamten nachbauen oder ausschließlich nur den der Ozeanische oder nur den Dampferraum meint. Wenn er schließlich den Begriff näher erläutert, so spricht er von der Tonnage der Ozeanische und macht dabei allgemeine Abzüge, die wieder unverständlich bleiben. Dann kommen die Prozentzahlen, wie immer. Da diese sich wieder auf den nicht näher erläuterten Welttonnenraum beziehen, so bleiben sie auch in der Luft stehen. Interessant ist die Feststellung, daß die Reparaturarbeiten an den Schiffen der Neubautätigkeit der Briten außerordentlich viele Arbeiter entziehen. Nach Geddes Angaben könnten die in den Reparaturarbeiten beschäftigten Arbeiter etwa eine halbe Million Tonnen neuer Handelsdampfer bauen. Ferner benötigt er unsere Annahme, daß die gesamten natü-

lichen Verluste der englischen Handelsflotte wegen Reklens von Seezeichen und Leuchtuern sehr groß sind.

Die Bukarester Verhandlungen.

Zu Vertretern für die Verhandlungen wurden auf rumänischer Seite Minister des Äußeren Arion, General Lupescu und Oberst Mirescu ernannt. Der Minister des Äußeren Arion äußerte sich über seine Aufgabe wie folgt: „Ich begrüße alle von den Mittelmächten gemachten Vorschläge politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Natur, um den Vorfrieden zu einem endgültigen Frieden zu machen, und hoffe, daß es gelingen wird, zu einem für Rumänien annehmbaren, ehrenhaften Frieden zu gelangen, der keine Verminderung der Lebenskraft des Landes darstellt. In der inneren Politik stehen wir vor sozialen Fragen, deren Lösung im Geiste des vollständigen Einflusses und des Vertrauens zwischen den verschiedenen Klassen der Bevölkerung erfolgen muß.“

Die Verzögerung der Verhandlungen in Bukarest ist nicht allein auf die neue Situation zurückzuführen, die sich durch die Bildung des Kabinetts Marghioman ergibt. Auch die Thronfolge soll zu gunsten des Königs Ferdinand erledigt sein, d. h. Österreich-Ungarn habe sich für die Erhaltung der Dynastie König Ferdinands eingesetzt.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die ablaufende Waffenruhe mit Rumänien dürfte eine weitere kurzfristige Verlängerung erfahren. Man erwartet, daß der Friedensvertrag mit Rumänien in kurzer Zeit abgeschlossen werden wird.

Tate Jones hat Jassy verlassen. Er ist mit unbekannter Bestimmung abgereist, wahrscheinlich über Petersburg nach London.

Kleine politische Nachrichten.

Disziplinarverfahren gegen Fürst Lichnowsky?

Man erwartet, daß ein Disziplinarverfahren gegen den Fürsten eingeleitet werden wird, und zwar entweder in seiner Eigenschaft als ehemaliger Reichsbeamter oder als Offizier.

Wien, 22. März. WTB. In der Denkschrift des ehemaligen deutschen Botschafters in London, des Fürsten Lichnowsky, ist die Behauptung enthalten, daß dem ehemaligen Botschafter in London, Graf Mensdorff, ein über reichliches Protokoll über die entscheidende Besprechung in Potsdam am 5. Juli zugegangen sei. Diese Behauptung des Fürsten Lichnowsky ist durchaus falsch. Die bereits vor längerer Zeit in der Ententepresse verbreitete Nachricht von einer am 5. Juli in Potsdam abgehaltenen gemeinsamen Besprechung zwischen den Staatsmännern Österreich-Ungarns und Deutschlands — diese Besprechung wurde vielfach auch als Kronrat bezeichnet — ist unrichtig. Graf Mensdorff konnte danach auch kein über reichliches Protokoll über diese Beratung erhalten haben.

Dem ersten und dem zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, Geheimräten Dr. Passche und Dr. Dove, ist das Eisener Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen und im Namen des Reichstages vom Staatssekretär des Innern angehängt worden.

Die spanische Regierung ist folgendermaßen zusammengefaßt: Maura Ministerpräsident, Dato Minister des Auswärtigen, Romanones Justiz, Prieto Finanzminister, Becerra Finanzminister, General Marina Krieg General, Vidal Marine, Alba Unterricht, Cambó öffentliche Arbeiten.

Wesche im italienischen Kriegsministerium. Da der Kriegsminister Alfieri den Wunsch äußerte, ein Kommando an der Front zu übernehmen, wurde Senator General Battorio Pupelli zum Kriegsminister ernannt.

In einer Versammlung der Kruppischen Arbeiter wurde die Herabsetzung der bisherigen achtwöchigen wöchentlichen Arbeitszeit gefordert. Wie mitgeteilt wird, bewilligte das Generalkommando Minister die Arbeiterforderungen.

Der Rat der Vollkommensfrage billigte die Frage des baldigen Abzuges eines russisch-amerikanischen Abkommens, wonach Amerika Rußland finanzielle Hilfe anbiete und dafür Bahnkonzessionen zur Ausbeutung der natürlichen Stützquellen Rußlands erhält. „Jedoch“ geht in einem Artikel noch weiter. Das Blatt fordert Amerika Hilfe nicht nur zur Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern auch zur Erleichterung der Aufstellung eines starken Heeres.

Unterricht in der Politik. Der Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses hat zum Ratifizieren einer Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, Verfügungen zu treffen, daß in den preussischen Hochschulen möglichst schon im Winter 1918/19 wissenschaftliche Vorlesungen über Politik gehalten werden.

Zur Kriegslage.

Unser großer Schlag im Westen zeigte schon am ersten Tage die mit heißer Spannung erwarteten Vorteile. Erfolge. Wenn auch die Schanzen- und Kanonengriffen nicht der alleinige Maßstab des Erfolges sind, so gibt uns doch ihre überaus erfreuliche Höhe die Gewissheit, daß die Feinde, trotzdem sie sicher von den elastischen Hindernissen gelernt haben, doch in ganz erheblicher Zahl geschlagen sind. Der deutsche Griff zwischen Arras und La Fere, zwischen der Scarpe und Oise, eben dort, wo vor einem Jahre unsere Stellungen mit bewährter Berechnung zurückverlegt wurden, packte also unter Leitung der beiden Kronprinzen hinein in die englische Verteidigungszone und hielt die blutige entworfene zweite und dritte Linie mit eiserner Faust fest. Wir sind die Angreifer, und keine Störungsarmee hat uns zuvor zu kommen vermocht, auch in Italien nicht. Sie wäre auch, wenn schon, dann doch nur aus politischen Beweggründen erfolgt, denn wenn es noch eine Reserve-Armee von sechzig Divisionen zu seiner Verfügung hätte, dann liegt darin der Bericht auf eine strategische Offensive ausgedrückt. Der große englische Angriff auf Lille und Dens war also nur der Versuch eines Bluffs. Die Feinde drohen, wir handeln. Noch vorgestern schrieb der „Morning“, sie würden den Krieg laut Beschluß der letzten Londoner Konferenz —

Prof. Dr. Samel.

Großherzogliches Theater.

Die Bäuerin, von Clara Viebig.

Eigentlich hätte man nach dem Zufall, den Clara Viebig als Vorzeichen aus ihren eigenen Werken vor einigen Tagen hier gefunden hatte, einen regeren Besuch der Aufführung ihres Dramas „Die Bäuerin“ erwarten dürfen. Es ist allerdings nur ein Einakter aus einer Sammlung „Der Kampf um den Mann“. Immerhin lehrt er, daß die Verfasserin vielleicht auch auf der Bühne heimisch geworden wäre, wenn sie es nicht bei kleineren Versuchen hätte beenden lassen. — In diesem Einakter werden wir in die verzerrten Züge der Eifersucht, die nichts desto trotz maßloser tobt und krampt, als in dem Herzen einer alternen Frau, wenn sie sich wegen einer jungen Nebenbuhlerin vertan hat. Liebe, Haß, Stolz, Trotz, Angst, Rachsucht sind die begleitenden martierenden Affekte. Aus Eifersucht wünscht die Witte-Gräfin-Wäuerin den Tod ihres schwermütigen Mannes herbei, ihres jungen Gatten, der sie, die reiche Witwe, wegen ihres Geldes geheiratet hat, ohne Liebe für die weit ältere Frau zu empfinden. Sein Herz gehörte bereits der jungen, schönen, aber armen Cilla. Das Liebesverhältnis spielte hinter dem Rücken der Bäuerin, doch ahnte sie schon lange die Wahrheit. Da erkrankte der junge Bauer und liegt nun auf dem Sterbebett, von Cillas Liebe verlassen, in der Gewalt des eifersüchtigen Weibes, behütet von einer trübsinnigen, roten Leichenwärterin. Es ist Sonntag, die Bäuerin ist in der Kirche, die Wärterin, in ihrem Better, daß es so lange mit dem Kranken dauert, bestimmt sich wenig um den Sterbenden. Von Zeit zu Zeit fährt er mit dem Schrei auf, er wolle noch nicht sterben, und bekommt dann von der schwächlichen Leichenfrau den gewöhnlichen, grausenhaften Trost zu hören, er werde nun bald „himmeln“, bald von seinen Schmerzen erlöst sein. Schon warten die Rosenkranzjungfrauen, um ihm mit ihrem frommen Gesang das Sterben zu erleichtern. Da schließt sich Cilla herein, sie hat die Kirche vor der Bäuerin verlassen, um ihren Geliebten heimlich noch einmal zu sehen. Sie legt sich auf sein Bett, umarmt und tröstet ihn und erinnert ihn an die Stunde, da sie beide sich beim blühenden Pflanz der Weiden trafen und glücklich waren. Der Kranke wird noch, richtet sich auf und gewinnt einen Augenblick lang neuen Lebensmut. Da tritt die Bäuerin herein, stürzt sich zornig auf Cilla und verbrennt sie. Dann, über den Friedenden gebeugt, hört sie

ihn phantastieren von dem Orte, wo der Flachs blüht und sich die Liebenden niederlegen, und im Schlußbild der längst regnen Eifersucht errät sie bald den Zusammenhang. Cilla soll ihr den Gatten nicht entreißen, den Triumph gönnt sie ihr nicht. Sie trübt vor dem Muttergottesbild nieder zu einem trübseligen Gebet. „O weh, junger Mann, alte Frau! Du bist nicht mein sein Leben! Laß ihn sterben, Maria, laß ihn sterben.“ Der Jure soll er bleiben; nur ihn nicht teilen mit der andern! Alle Erörungen verpöndet sie der Muttergottes, und auch dem Manne, wenn er nur erst tot ist, selbst der Nebenbuhlerin will sie dann vergeben. Ein Gemisch wilder Reaktionen und religiösen Überwältens ist dieses Gebet, dramatisch sehr wirksam, das Gebet eines Menschen, über den schon das Verbrechen das Recht wirkt.

Die Rosenkranzjungfrauen erscheinen, unter ihnen Cilla, und beginnen ihren Gesang. Aber der Kranke stirbt noch immer nicht. Da angewandt die Wärterin, unter den Jungfrauen sei vielleicht eine, die nicht mehr rein an Leib und Seele sei; dann freilich habe das Sterbende keine Kraft. Entsetzen befallt Cilla unter dem hagerfüllten Bild der Bäuerin, sie sinkt in Ohnmacht, die Mädchen geleiten sie hinaus. In diesem Augenblick richtet sich der Sterbende mit dem Rufe „Cilla“ noch einmal auf, die Bäuerin springt auf ihn zu und erstickt mit dem Worte auch sein Leben. Nun bleibt er der ihre, nun kann keine andere ihn für mehr rauben. Sie ist die Siegerin, und in dieser Gemüthsregung gibt sie der Wärterin ruhig den Auftrag, den Jungfrauen für das erfolgreiche Totengebet zu danken und sie alle zum Begräbnis einzuladen.

So entfährt der Einakter den Höhepunkt und Abschluß eines Dramas, nur im Anfang wünscht man das Verhältnis Cillas zur Bäuerin vielleicht noch klarer motiviert. Vor zwölf Jahren spielte Rosa Werners hier die Bäuerin mit großem Erfolge. Aber auch Mally Stollberg flügelte die Gestalt in ihrer wüsten Leidenschaft nicht über; nur noch brutaler, unwidriger hätte sie sein müssen. Die Cilla wurde von Charlotte Schaffert dargestellt in ihrer Qual, ihrer Angst und Scham, diesmal ohne das schmerzliche Lächeln, das hier auch nicht hergebrüt. Die verlorene Geschwättheit und geschäftsmäßige Teilnahme der Leichenwärterin brachte Betty Altmeyer zur rechten, teilweise sogar humoristischen Geltung. Den Kranke gab Max Schmidt. — Daran wurde das Schauspiel „Im Waldhüterhaus“ wiederholt in der alten Fassung. An die Stelle von Kurt Lucas war als Rabenwund Richard Zinburg getreten.

* **Barrel**, 22. März. Folgende Befestigungen gingen dieser Tage in andere Hände über: **Kennner E. Darrich** verkaufte seine an der Neumühlstraße belegene Befestigung für 23 000 Mk. an die **Ganjas-Lloyd-Werke**. — **Bruntin u. Bohlens** Befestigung an der Hafenstraße ging für 16 000 Mk. an **Formier Kilm** in **Nürtingen** über. — **Frau Witwe Blönies'** Befestigung an der **Moltkestraße** erwarb für 41 000 Mk. **Bieghänder Medbhofer** in **Sireel** bei **Barrel**.

* Bad Zwischingen, 22. März. Der „Annenlander“ schreibt: Von der vertretenden Polizei der hiesigen Armen- und Barmherzigkeitsanstalt wurde hier am Sonntagabend anstatt des in Abschiedsbriefen nach Meer und Odenburg eine scharfe und gewöhnliche Revision der Kasse nach Lebensmitteln vorgenommen. Es sind allerlei zusammengepackte Sachen, namentlich viel Eier, vorgefunden und beschlagnahmt worden. Der Herr aus Wilhelmshaven regte sich bei der Beschlagnahme sehr auf, daß er seine beschlagnahmten Eier beim hiesigen Beamten vor dem Hüter noch „berührt“ haben würde. Der dann folgende heftige Wortwechsel löschte sich allmählich in gegenseitige Verwünschungen auf. Im Publikum fragte man sich allgemein: Wo bleiben die beschlagnahmten Sachen, namentlich die Eier? — In Zwischingen sollen kürzlich schon die Fischertischen der nach Odenburg fahrenden Dampfschiffe auf Eier nachgegeben und beschlagnahmt worden sein. Man darf also erwarten, daß die Fischertischen auch hier auf Eier nachgegeben und beschlagnahmt werden.

Benannt **Karl Freiherr von Kisthoffen**, der jüngere Bruder des befehlshabenden deutschen Kampffliegers, dem kürzlich seinen 29. Lufttag errang, ist abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten.

Im **Thomas-Werte des Eisenhüttenwerks Göß** (Dortmund) beurlaubten sechs Arbeiter durch glühende Schladen. Vier waren sofort tot.

Kleine Mitteilungen. Generalsmusikdirektor **Professor Dr. Max v. Schilling**, dessen Vertrag mit dem **Staatstheater** Ende dieser Spielzeit abläuft, hat sich entschieden, seine Dirigentenstätigkeit zunächst einzustellen und sich um eine andere tonkünstlerische

Benannt **Karl Freiherr von Kisthoffen**, der jüngere Bruder des befehlshabenden deutschen Kampffliegers, dem kürzlich seinen 29. Lufttag errang, ist abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten.

Im **Thomas-Werte des Eisenhüttenwerks Göß** (Dortmund) beurlaubten sechs Arbeiter durch glühende Schladen. Vier waren sofort tot.

Kleine Mitteilungen. Generalsmusikdirektor **Professor Dr. Max v. Schilling**, dessen Vertrag mit dem **Staatstheater** Ende dieser Spielzeit abläuft, hat sich entschieden, seine Dirigentenstätigkeit zunächst einzustellen und sich um eine andere tonkünstlerische

Definieren

Hauptgeschäftsführer Wilhelm von Busch, Ständiger literarischer Vortrags-
 Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für die Schriftleitung: Wil-
 helm von Busch und Otto Schabbel, für den Anzeigenteil: H. Rademacher,
 und Georg von B. Schatz, sämtlich in Odessa.

Woges Tierpark.

Grösste Sehenswürdigkeit am Platze.

Jeden Sonntagnachmittag um ¼ 4 Uhr:
Militärkonzert.

Eintritt Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Stellvertretendes General-Kommando
10. Armee-Korps.
Hst. Abwehr. B.-Nr. 16268.

Verordnung.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend die Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1913 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

§ 1.
Verboden ist die Ausübung von Betreibungen (Konstruktionsskizzen, Entwurfszeichnungen, Schaltungspläne, Rohrpläne, Werkstattzeichnungen, Blaupausen usw.) ohne Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos.

§ 2.
Sämtliche für das Ausland bestimmte Betreibungszeichnungen sind dem hies. Generalkommando, Postabteilung, postfertig einzureichen.

§ 3.
Der diesen Bestimmungen zuwiderhandelt oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildere Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 4.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Samstag, 14. März 1918.

Der kommandierende General.
v. Hähnle, General der Infanterie.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Oldenburg, den 21. März 1918.

Stadtmagistrat. Großherzog. Amt.

Rennerhof. Zu verkaufen.
Wagenholzer,
Almen- und Erlennablen,
2 Eichen-Böden, 4,10 mal
0,70 mal 0,04 und 3,50 mal
0,55 mal 0,02.
Aug. Meinardus.

**2 Stiefenbier-
wagen,**
zerstüßbar, zu verkaufen.
Wilhelmshavener
Müllbräuer,
Wilhelmshaven.

Arbeitspferde
(Ställe).
Obernburg, Bremerh. 79.
3. best. H. Huber Dinger.
Rennhofstr. 33.

Sparherd
zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter J. Nr. 405 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Hammheide.
Verleumdern zur Nach-
richt. Wie wir heute von
Gutwirt Str. Radorf, u.
meinem Nachbarn B. P.
mitgeteilt wurde, sei ich
für meine Kat, die ich an
einem Soldaten im De-
v. J. begangen habe, zu
drei Jahren Zuchthaus
verurteilt worden. Ich
mache hiermit den Urber-
der darauf aufmerksam,
daß, wer sich zu einem an-
deren Unglück freut, sein
eigenes oft in Blüte reißt.
Wohl ein ich verhafte ge-
nügen, aber aus berech-
tigten Gründen wieder aus
der Haft entlassen. Der
beste Lügner genießt heu-
tens Tages vom Publi-
tum oftmals den größten
Applaus.
J. Enß.

**Saatgerste u.
Weizen**
kann Montag und Dien-
stag in Empfang genom-
men werden.

**Randwirthsch. Bezugs-
genossenschaft e. o. g.**
Zu vert. eine neue
Quintanermühle,
Langestraße 33.

Verlobungsringe.
Massiv goldene
Verlobungsringe.

Otto Bardewyck,
Jeweller,
Langestraße 70.

Verlobungsringe.
Massiv goldene
Verlobungsringe.

Otto Bardewyck,
Jeweller,
Langestraße 70.

Verlobungsringe.
Massiv goldene
Verlobungsringe.

Otto Bardewyck,
Jeweller,
Langestraße 70.

Verlobungsringe.
Massiv goldene
Verlobungsringe.

Otto Bardewyck,
Jeweller,
Langestraße 70.

Verlobungsringe.
Massiv goldene
Verlobungsringe.

„Brunewald“. Eversen. „
Sonntag und Mittwoch:
Konzert u. Komische Vorträge
von Damen und Herren.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Kuhlmann.

Stadtmagistrat. Funktion.
Ges. Feld. Frau Genni
Rabion zu Ges. Feld. läßt
am

Dienstag,
d. 16. April d. J.,
nachm. 3 Uhr auf,
meistbietend mit Zahlungs-
frist verkaufen

9 Stück
Sornvieh:
2 Milchkuhe,
1 frischmilchend,
2 belegte Quenen,
4 Kuhbinder,
1 Kuhstall,
1 Schafm. Lammern

verschiedene landwirt-
schaftliche Gegenstände
und diverses Mobiliar.
Kaufliebhaber ladet freund-
lichst ein
H. von Nethen,
Auktionator.

Landw. Konf.-Berein
Wardenburg,
e. G. m. u. G. m. b. H.
Am Dienstag, den 26.
März ist in Wardenburg
Gerradella- u. Dick-
strunk-Stöckfamen
zu haben.

Nordmoor. Zu ver-
kaufen eine schwere Weis-
beuh. Bernh. Thimier.
Zu verkaufen ein Schaf
mit 2 Lammern und 1000
Pfund Stroh.
Schule Petersdöhrn 11.

Trauer-Kleider
Jacken-
Kleider
Blusen u.
Röcke
in grosser Auswahl,
Aenderungen sofort.
Alex Goldschmidt

Auskünfte
über Herkunft, Vermögen,
Familien, Verlassenschaft
usw. sowie Treibhandlung
liefert direkt u. gewissenhaft.
Aug. Wilken,
Internationales Auskunfts-
bureau,
Galtstraße 28.

Von der Reise zurück,
Frauenarzt Dr. Arndt,
Bremen, Bornstr. 16.
Frauenklinik und Ent-
bindungsanstalt.

Einde für 2½. Knaben
tags gute Aufsicht w. Mut-
ter mit wohn. l. bei guten
Lohn in der Stadt. Off.
u. R. 50 Pfl. Langestr. 45.

Nachhilfe i. Diktanten
d. D.-M.-Schule i. Rechnen
u. Französisch auf sofort
währ. d. Ferien gesucht.
Ang. unter B. 129 an
Bischoffs A.-M. Ofternbg.

Empfehle
Kognak x x x
Wermuthwein
Fruchtlukör
Pfeffer
Vanille
Vanille-
Zucker
Vanille-
Pudding-
Pulver
Kümmel
Salmiakgeist
K. A.-Seife
Dr. Ackers
Stärkemittel
Heinrich Eilers,
Achterstrasse 35.
Fernsprecher 150.

Heiratsgesuche
2 freundl. ja. Mädchen
wünschen die Bekanntschaft
gleichg. Herren (Höflich-
keit) zwecks spätr. Heirat.
Angebote unter J. C. 408
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Oldenburg, den 22. März 1918.
Heute früh 2 Uhr entschlief sanft u. ruhig am
Herzschlage mein lieber Mann, unser lieber,
guter Vater, Schwiegervater und Groß-
vater, der

Adolph Müller,
im 67. Lebensjahre.

Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Frau W. Luise Müller geb.
Schmidt.
Heinrich G. H. Müller u. Frau geb.
Wübbelich.
Johann Heinrich Müller, a. St.
im Felde, u. Frau geb. Eick-
born, Grobch bei Vegesack.
Carl Müller u. Frau geb. Altmann,
Stückaufsen-Offiz.
Jens Müller, a. St. im Felde.
Heinrich Reuten u. Frau geb.
Müller, St. Magdus.
Albert Waack, a. St. im Felde, u.
Frau geb. Müller, Oher-
hummelwarden.
Luise Müller, Bremen
und 9 Entelkinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag,
den 26. März, vorm. 9½ Uhr, vom Trauer-
hause, Bürgerstr. 50, aus zum Gertruden-
kirchhof hieselbst.

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden meiner in-
nigsten Geliebten Frau, un-
serer lieben Tochter und
Schwieger, sagen wir al-
len, auch dem Herrn Pa-
stor Schütte für seine
tröstlichen Worte.

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben
Mutter sagen wir allen
berzlichen Dank.
Familie Georg Plümer
Bismarckstr.

Oldenburg, den 21.
März. Allen Teil-
nehmenden herzlich
zur Nachricht, daß
unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager u.
Onkel

Hermann
am 19. März in Be-
sen von seinen schwe-
ren Leiden durch
einen sanften Tod er-
loset wurde.

In tiefer Trauer
Mitte, Hobe
und Angehörige.

Die Beerdigung fin-
det am Montag, den
26. nachmittags 2½
Uhr, von Jener St.
Edel Schüßler, aus
statt.

Sonn. d. 22. März
1918. Gestern ent-
schlief sanft nach län-
geren Leiden im Alter von
39 Jahren meine in-
nigste Geliebte Frau,
unser herzergut-
Mutter, Tochter,
Schwieger, Schwage-
rin, Tante u. Nichte

Frau
Johanne Lehmann
geb. Weber.

In tiefem Schmerz
Adolf Lehmann
und Kinder.
Emilie Weber Wm.
Oldenburg,
und Angehörige.

Oldenburg, den 22.
März 1918. Gestern
abend 9 Uhr ent-
schlief sanft nach
schwerem, mit Gedul-
dgetragen Leiden
unser liebe Mutter,
Schwieger- u. Groß-
mutter

Frau Johanne Stenken
geb. Böhlen
in ihrem 72. Lebens-
jahre.

Es bitten um stille
Teilnahme:
W. Charls und Frau
geb. Stenken.
G. Freels und Frau
geb. Stenken.
A. Wiebe und Frau
geb. Stenken.
W. Stenken u. Frau.
A. Merila.

Die Beerdigung fin-
det am Montag, den
26. März, nachmit-
tags 2½ Uhr, vom
Trauerhause, Bür-
gerstr. 37, aus statt.

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

berzlichen Dank.
Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lie-
ben Entschlafenen sowie
für die zahlreichen Kranz-
spenden und denen, die
ihm das letzte Geleit ga-
ben, ferner Herrn Pastor
Rohlf für die tröstlichen
Worte und allen, die uns
treu zur Seite standen, sa-
gen wir

Die Scholle

Wie ehrwürdig kommt uns die sonst wenig beachtete Scholle vor, wo wir wissen, daß wir ihrem Ertrag den Bestand des Vaterlandes verdanken. In mühseliger Arbeit hat der deutsche Landwirt ihr die Lebensmittel in 3 Jahren großer Prüfungszeit abgerungen. Kein Wunder, daß er mit der Scholle sich noch fester verwaschen fühlt als je zuvor. Die Scholle hat es ihm auch gedankt, schuldenfrei hat sie seinen Besitz gemacht. Wer wollte es dem Bauer nicht gönnen? Vergesse er aber nicht, daß er nur ernsten konnte, weil die Scholle von den Schrecken des Krieges verschont blieb. Deutschem Boden, deutscher Scholle verdankst Du deinen guten Gewinn, deutscher Landwirt. Lasse nun aber auch deinen Verdienst durch den Kriegsanleihechein zur Waffe werden, auf daß deine Scholle weiter in gutem Schutze frage und daß sie deutsch bleiben kann. :: ::

Anzeitgemäches.

Vom Tage.

1. Unseren Frauen.
Wir hören euch, wenn Parlamente tagen,
War oft: „Wo sind die Frauen?“ mahnen sagen.
Gefroßt! Ihr hört, wenn ihr nur horcht genau,
Allüberall und stets: „Wo ist die Frau?“

2. Rußland

Es war aus Rand und Band gekommen.
Darin warb ihm der Rand gewonnen.

3. England und Holland.

Warum wohl heute Holland bedroht ist? —
Das macht, weil brühen Holland in Not ist.

4. Fürst Riknowsky.

Für's Reich zu wirken, ward ein Mann von Range,

Neue Aufsätze von Chamberlain.

Der Wille zum Sieg und andere Aufsätze von Houston Stewart Chamberlain. Verlag Hugo Brudmann München.

— Von Prof. Dr. Richard Gmel. —

I.
Der Verfasser der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ und der großen Werke über Wagner, Kant, Goethe, sowie zahlreicher Schriften zum Weltkriege hat die letzten wieder um eine Sammlung von Aufsätzen vermehrt. Was Chamberlain schreibt, erfüllt sich immer der Aufmerksamkeit einer großen Anzahl Leser, mögen diese auch gänzlichlich keine Gegner sein von seinem ersten Werke her, das freilich mit gewagten und heftig behaupteten Vermutungen nicht sparlos war. Jedenfalls blieb ihm die Anteilnahme weiterer Kreise an allen seinen schriftstellerischen Leistungen fortan gesichert. Seine Arbeiten zeugen stets von reicher wissenschaftlicher Ausrichtung; die Großzügigkeit seiner Probleme wirkt immer anregend, feilsch, ja hinreichend.

Auch Chamberlains Kriegsschriften haben meist den großen Zug, den man bei ihm gewohnt ist. Sie sind in hunderten von Stücken verbreitet, besonders das erste, das mit „Donner und Blitz gegen England“ überschrieben und vielen Deutschen Aufsätze bot, von denen sie bisher keine Abnahme hatten. Chamberlain war der rechte Mann dazu; er doch das von ihm mit Scheinverfeinerung bedachte Britenreich sein eigenes Schicksal und Stammland. Nicht wenige Deutsche, in ihrem allzu zarten Gewissen verlegt, warfen dem „Engländer“ vor, was immer seinen vorgehalten wird, die die Schäden des Krieges aufdecken, aus dem sie sich befreien: Ueberläufertum, Verräterei, zum mindesten Taktlosigkeit. Sie sollen ihr eigenes Volk sogar beschimpfen, wenn sie dessen Schmutz aufdecken. Solche Entstellungen aber, eines sauberen und reinen Zweckes wegen, und wäre nur der der Selbstreinigung, sind zugleich Rechtfertigungen; jedenfalls gehört beträchtlicher Mut dazu. Uebrigens hatte Chamberlain die Zucht und eigentümliche Macht deutschen Geistes in einem Grade an sich selbst erfahren im ersten Ringen und Kämpfen, daß sein ganzes Wesen umgewandelt wurde in dieser Taufe des Geistes, und der Genius des deutschen Volkes durfte wohl ruhen über ihm: Auch dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe.

Damit ist nicht gesagt, alles wäre zu billigen, was aus Chamberlains Feder kommt. Wir haben ihm oft genug widerprochen, aber immer seinen redlichen Willen anerkannt, auch in der vielfach allzu heftigen und schneidenden Art, mit der er seine besondere deutsche Stellungnahme gegen seine Widersacher verteidigt. Dabei fiel es uns auf, daß er, in der Folge seiner Schriften, mehr und mehr in Rich-

Der Fürst Riknowsky, einst berufen,
Entzückt von Gey und andern stand er lange
Nachsinnend an des Bräutigams Stufen.
Doch merkt man heut, sieht man, was er erzählt:
Berufen war er, doch nicht auserwählt.

Lieber Jocus!

Das ist man gut, daß Sie mit Ihre Badbeeren noch gut überkommen sind. Sie taten mir auch rein leid, als Sie mit Ihre Krüsen und Kräusen den Deich hinaufgingen, und Sie hatten ganz recht, mit den „Aufstieg der Begabten“, das hat so seine Schwierigkeiten. Nu müssen Sie da aber noch mal wieder her, von wegen die Oesterer, wo der Mensch nicht ohne zu kommen, und von wegen die hohe Poletti, wo unfeiner nicht mehr aus Flug werden kann. Wie ist das eigentlich mit Holland? Müßen wir noch auf los oder müßen wir es in die Tische stecken? Das mit die Schiffe meine ich. Und wer hat recht, der Fürst Riknowsky oder die amern? Und was kommt mi noch wohl? Aber nicht zu lange warten, amers kommt wieder was amers, und dem verkommt man da noch ganz in. — Wissen Dank im voraus, und die Eier sollen Sie dem auf für 40 Pfennig das Stück haben. Aber billiger kann unsere Mutter sie nicht legen lassen.

Schapperdier, in diesen Ostermonat; das Schmittchen geht schon wieder los, und die Jungens reihen einen die Bretter aus die Planken, womit ich verbeißle, der Jhrige

Krischan Scharmenpfeben

Klaus und Gerd.

Klaus: Du kommst die achte Kriegsanleihe, Klaus.

Gerd: Dar fällt mit der Hammerleed in:

Da weern die acht,
Mit Bullbeacht,
Hoch up und dahl,
Niet's altom!

Klaus: Un dem betahl! — Wenn wi den Engelsmann um den Franzos betahlen wißt, dema müß wi dat dar of to hebben. Jeder doch sien Beste!

Gerd: An mi schaff' nich liegen.

Klaus: An mi of nich, Gerd.

Jocus.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat mit folgenden Worten seinen Bericht an den Kaiser über die Lage des Großherzogtums abgegeben:

Edelburg, 26. März.
* Volkstümliche Vortragstournee. Der für Montag, den 25. März, angekündigte Vortrag des Professors Dr. Riknowsky kann für heute nicht stattfinden. Die schon gekauften Karten können bei den Verkaufsstellen und beim Schulbureau der Oberrealschule wieder eingelöst werden.

* Spielplan des Groß. Theaters. Sonnabend, den 24. März (Freiplaye haben keine Gültigkeit): „Wallenstein's Lager“, dramatisches Gedicht in einem Akt von

Schiller. — „Die Piccolomini“, Schauspiel in fünf Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr. — Montag, den 25. März (10. Vorstellung für Künstsammler): „Maria Magdalena“, Trauerspiel in 3 Akten von Hebel. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, den 26. März: „Die Bäuerin“, Drama in einem Akt von C. Wiebig. — „Im Bohnenacker“, Schauspiel in 4 Akten von Stein-Landesmann. Anfang 7½ Uhr. — Mittwoch, den 27. März: „Wallenstein's Lager“. — „Piccolomini“. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, den 31. März (Freiplaye haben keine Gültigkeit): „Wallenstein's Tod“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr. — Montag, den 1. April (Freiplaye haben keine Gültigkeit): „Neuzeit! Zum ersten Male: „Bachstelchen“, Volkstümlich in 4 Bildern von C. v. d. Bede. Musik von M. Vertsch. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, den 2. April: „Wallenstein's Tod“. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, den 3. April (Vorstellung für Auswärtige): „Bachstelchen“. Anfang 4 Uhr. — Der Vorverkauf für die Vorstellungen am 26., 27. und 31. März beginnt am Montag, für die Vorstellungen am 1., 2. und 3. April am Dienstag.

* Philharmon. Gesellschaft in Bremen. Am Freitag, den 29. März, abends 6½ Uhr, findet im St. Petri-Dom wieder das berühmte Karfreitag-Konzert statt. Die Generalprobe dazu ist Donnerstag, den 28. März, abends 7½ Uhr. Zur Aufführung gelangt Bach's Matthäus-Passion unter Leitung von Professor Ernst Wendel. Als Solisten sind noch zu nennen: Philippine Landshoff, Sopran; Paula Werner-Jensen, Alt; Ludwig Heß, Tenor; Karl Heß, Bass, und Professor Seiffert, Cembalo. Eintrittskarten sind bei Proeger & Meier in Bremen und abends am der Kasse zu haben. (S. heutige Anzeige.)

Ein großer Anleihe-Erfolg ist eine siegreiche Schlacht!

* Das Friedrich-August-Kreuz am blau-roten Bande wurde dem Rechtsanwalt Feldbus, 3. St. juristischen Hilfsarbeiter bei der Kaiserlichen Justiz in Kiel, verliehen.

* Das Mecklenburgische Verdienstkreuz wurde dem Sergeant Heinrich Vollaardt, Sohn des Völkchens B. in Göttern, verliehen. Das Eisene Kreuz und das Friedrich-August-Kreuz erhielt er schon früher.

* Frühlings-Anfang. Vorsehern hat nach dem Kalender der Frühlings sein Regiment angetreten. Es war Frühlings-Tag und Nachgeläch. Der erste Frühlingsstag brachte uns zwar etwas kühle, aber doch ganz annehmliche Witterung, wie wir sie überhaupt in letzter Zeit hatten und wie sie der Frühlingsbestellung in den besten Weise förderlich ist. Wo die Weiden nicht gar zu niedrig sind, fangen sie an zu grünen und pfeifen, so daß sie, namentlich wenn etwas wärmere nächtliche Witterung eintritt, den baldigen Ausbruch des Viehes ermöglichen, und darauf hoffen unsere Viehhalter in Folge des herrschenden Futtermangels in diesem Frühjahr mit ganz besonderer Sehnsucht.

Die Privatssekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

5) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Halblaut entführen diese Worte der Erleichterung seinen Lippen. In dem Briefe, den die junge Dame an ihn gerichtet, und worin sie klar und mit sachlicher Ausführlichkeit ihre Personalien und die ihrer Eltern geschildert, war nichts zu entdecken, was als Spur zu jener Frau hätte führen können.

„Ich bin als Tochter des Privatgelehrten Dr. Heinrich Mühlendorf in Basel geboren. Meine Eltern waren beide Reichsdeutsche, aber schon als Kinder mit ihren Familien nach der Schweiz gekommen. — Meine Mutter starb, als ich fünf Jahre zählte, meinen Vater verlor ich vor einem Jahre.“

Diese Sätze prägte er sich besonders ein und atmete auf, wie von einer schweren Last befreit. Es wäre auch zu furchtbar für ihn gewesen, wenn der beim Anblick der jungen Dame sich in ihm aufgestiegene Gedanke, sie könne eine Tochter Elisas sein, sich bestätigt hätte. Aber Elisa konnte doch unmöglich noch eine Ehe eingegangen sein; das war ja unter den eigenartigen Verhältnissen ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen.

Sie hatte ihm damals auf seinen unwürdigen Brief, worin er ihre seinen schmücklichen, aber unbefriedigenden Entschluß mitteilte, nichts geantwortet. Auch zwei weitere, rasch aufeinander folgende Briefe seinerseits blieben unbeantwortet. Da entschloß er sich auf Irraten des Entschlusses und dessen schmerzlichen Umkehr. Dr. Forster, zu jenem Schreiben, an das er noch heute, nach mehr als zwanzig Jahren, mit den heftigsten Gefühlsbewegungen denken konnte. Er hatte ehelos gewandelt — getrieben von der Gier nach Macht und Reichtum! Auch auf diesen Brief kam keine Antwort. Da schrieb der Antwort selbst, fast, fast, formell. Dieser Brief aber kam zurück mit dem Bemerken: „Adressat unbekannt.“ Er reiste sofort folglich mit Dr. Forster nach Berlin, zog Erntebildungen auf dem Mecklenburg ein. „Nach Mühlendorf abgemeldet“, hieß es dort. Am selben Abend reisten die beiden Herren nach München — doch hier war Elisa nicht angemeldet — jede Spur von ihr war verloren — sie war und blieb unauffindbar.

Empört ob ihrer Rücksichtslosigkeit, wie er es damals nannte, war er nun erst recht zu allem bereit, was der Onkel und Dr. Forster anordneten. Und er gab seine Einwilligung zu jenem Vorgehen, das ihm später wie ein Schurkenstück vorkam.

Ein halbes Jahr später erhielt er aus Berlin einen Brief von unbekannter Hand, worin ihm mitgeteilt

Annahme der Friedensverträge mit Rußland und Finnland.

Vertagung des Reichstages bis 16. April.

Berlin, 22. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst
Kleine Anfragen.

Hg. Dr. Doormann (F. B.) weist auf die Flucht
der bekannten französischen Fliegeroffiziere
Garros und Warhall aus deutscher Gefangenschaft hin.
Ein Vertreter des Kriegsministeriums er-
klärt, gegen die Flucht der Kriegsgefangenen seien die
schärfsten Vorkehrungen der Gefangenenlager durch
Bauern und Wachen borgehen. Im vorliegenden
Falle ist dazu eine verbesserliche Beihilfe geleistet wor-
den. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Hg. Böhner (U. S.) fragt an wegen eines Ver-
bots der Versammlungen der Unabhängigen Sozial-
demokraten durch die Kommandantur in Danzig, und
ferner wegen der Verhängung der Briefzensur über ihn
selbst.

General v. Wriesberg: Die Briefzensur ist
angeordnet worden, nachdem eine Persönlichkeit poli-
tische Werbetätigkeit unter der Federführung des Frage-
stellers betrieb. Der Betroffene wollte sich mit dem
Abgeordneten Böhner über eine Agitation im Heere
verständigen.

Hg. Dr. Müller-Meiningen (F. B.) verlangt
die sofortige Entlassung der in der Zeit vom 2.
Juli bis 4. Dezember 1869 geborenen
Landsturmeute.

General v. Wriesberg: Die augenblickliche
Lage gestattet nicht die Entlassung des Jahrganges
1869. Ueber die Entlassung des Jahrganges 1870 kann
eine Entscheidung bis jetzt nicht getroffen werden.

Hg. Dr. Herzfeld (U. S.) befragt sich darüber,
ob seiner Partei in Braunschweig Versammlungen ver-
boten wurden.

General v. Wriesberg: Öffentliche Versam-
mlungen sind nicht gestattet; Mitgliederversammlungen
werden nicht verboten, außer zur Zeit des Streiks.

Der Entwurf betr. die vorläufige Regelung des Haus-
haltsgesetzes 1918 wird in zweiter und dritter Lesung gegen
die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten ange-
nommen.

Auf der Tagesordnung steht dann die
dritte Lesung der 15 Milliardenkreditvorlage.

Hg. Ebert (S.): Ueber unsere Vernehmung des
Offiziers haben wir keine Zweifel gelassen. Wir werden
dabei noch beim Friedensvertrag sprechen. Die Reichs-
regierung hat ausdrücklich erklärt, daß sie den Vätern in
Polen, Litauen und Kurland das Recht zuschreibe, die fünf-
jährigen von Reichstanzler auf das bestimmteste, daß er
erwartet vom Reichstanzler auf das bestimmteste, daß er
sich durch keinerlei Widerstände von der Erfüllung dieser
übernommenen Zustimmung abhalten lassen wird. Der
Reichstanzler hat den Reichstagen ausdrücklich zuge-
sagt und war auch bereit, mit der belgischen Regierung
in eine Aussprache einzutreten. Eine Antwort ist von beiden
nicht erfolgt. Dagegen haben sich die Staatsmänner Eng-
lands und Frankreichs für die Fortsetzung des Krieges
erklärt. Wir befinden uns deshalb noch immer in der
Verlegenheit und deshalb stimmen wir den ge-
forderten Kriegskrediten zu. (Beifall.)
Wir verlangen aber, daß der bisherigen Verweigerung bei
der Beschaffung von Kriegsmaterial Einhalt getan wird und
daß die Ausplünderung des Reiches durch die Seereschiffe-
kommanden aufhört. Eine strenge Überwachung der Radapri-
lure, daß Vasa an gebrochenen Herzen gestorben sei.
Dem Brief lag die Todesanzeige, aus einer Zeitung
herausgeschnitten, mit voller Namensnennung und
Wortangabe der Verstorbenen bei, aber der Ort war,
aufsteigend abfällige, fortgeschritten. Damals war er
kurzhaft erschienen und maß sich selbst die Schuld am
Tode Vasa bei. Und dann suchte er zu vergessen, in der
Arbeit. Suchte auch zu vergessen, indem er ein halbes
Jahr später die Witwe seines Vaters heiratete. Wer
diese Ehe, die ihm bald eine große Enttäuschung wurde
und ihn einsam ließ, machte ihn allmählich reif für die
Erkenntnis dessen, was er verloren, was er selbst von
sich gelassen hatte. Und immer stärker, immer qualvoller
wurden die Gewissensbisse — sie ließen ihn nicht mehr
zur Ruhe kommen. Und über die schweren Stunden müß-
te er keine, mühsam, weil er begangenen Unrecht nicht
mehr gut machen, nicht mehr sühnen konnte, was er
damals im Ehrgeiz, im Verlangen nach Reichum ver-
schandelt.

Rein, Reinhold Unger, der Besitzer großer Fabriken
und der vielbenutzte, reiche Mann war alles andere
als glücklich — er war ein tief beunruhigter Mensch,
von dessen geheimer Qual und bitterer Einsamkeit nie-
mand eine Ahnung hatte.

Das Doktorhaus in Wiesbaden! Es war das reizendste
und poetischste, was man sich vorstellen konnte. Ein
schönes, weiches kleines Landhaus war es, ganz schlicht
gebaut, aber mit einem Garten, der um den ganzen zwei-
ten Stock herum lief, und den lauten Klattersteinen um-
rankten. Und mitten im schönsten Garten lag dieses liebe
Haus. So samtgut und lieblich wie in diesem Garten
war der Rasen in keinem anderen, so viele Vögel sangen
und zwitscherten nirgends sonst in allen, schattigen
Baumkronen, und im größten Schloßpark fand man nicht
zu allen Jahreszeiten, mit Ausnahme des unerträglich
heißen Winters, solch eine bunte, blühende Blumen-
pracht, wie hier in diesem Garten, der zu dem tiefen
Garten gehörte.

Zum nächsten Märchen aber wurde alles, wenn der
Doktor in seiner Hausruhe, als leidenschaftlicher Gär-
tner, an seinen Rosenbüschen arbeitete, während das mel-
derische Klavierstück seiner Gattin gar herzlich aus der
offenen Tür des Musikzimmers kam und oben vom
schattigen Ast des Doktor's Tochter's Astes
das kleine Gesicht schelmisch herabschielte. Das Bild ver-
schwand, der es einmal im Vorbeigehen gesehen.
(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Generalkab meldet:

Großes Hauptquartier, 22. März. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht
und Deutscher Kronprinz.

Offende wurde von See her beschossen. In
belgisches und französisches Land hieß starker Feuer-
kampf an. Mehrfach drangen Gefundungsabteilungen
in die feindlichen Linien ein.

Von südlich Arras bis La Fère
griffen wir englische Stellungen an.
Nach starker Feuerwirkung von Artil-
lerie und Minenwerfern stürmte unsere
Infanterie in breiten Abschnitten vor
und nahm überall die ersten feindlichen
Linien.

Zwischen La Fère und Solfont, zu beiden Seiten
von Reims und in der Champagne nahm der Feuer-
kampf an Stärke zu. Sturmabteilungen drangen in
vielen Abschnitten Gefangene ein.

Seeresgruppen v. Gallwitz und Herzog Albrecht.

Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der
feindlichen Infanteriestellungen und
Batterien vor Verbau fort. Auch an der
lohringischen Front war die Artilleriekämpfe
sehr vielfach geheizt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

fung wird erfolgen. Nebst fragt nach, wo das Arbeits-
sammergesetz und die Aufhebung des § 153 bleiben.

Hg. Graf Westarp (R.): Die Ausführungen des
Boredners über Polen, Litauen und Kurland sind sehr an-
sehbar. Wir erachten aber ein Eingehen auf Einzelheiten
in dieser Stunde nicht für angebracht.

Hg. Ernst (S.): Seit sind die Kosten schon
an 124 Milliarden gestiegen. Man will das Geld später
durch Monopole aufbringen, die die breite Masse belasten.
Die Regierung treibt keine aufrichtige Friedenspolitik. Wir
lehnen daher die Vorlage ab. Damit schließt die Aussprache.

Die Kreditvorlage wird mit großer Mehrheit gegen die
Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.
Die Nachtragsforderung in Höhe von 8½ Millionen zur Er-
richtung eines Dienstgebäudes für die Reichsfinanzverwaltung
in Berlin wird in zweiter und dritter Lesung ohne
Aussprache angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über
Kriegsgeldzulagen zu den Geldschulden (sowie den Gebühren der
Rechnungsabläufe und Gerichtsverfahren). Die Vorlage wird in
zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die
zweite Lesung des Friedensvertrages mit
Rußland und Finnland.

und der Zusatzvorträge.

Verhandlungen ist Hg. Jund (natl.).

Der Ausschuss schlägt vor, die Vorlagen anzunehmen.

Er legt folgende Entschlüsse vor:

1. auf Sicherung der durch das russische Forderungsbrot
entwerteten deutschen Forderungen durch Übernahme
einer Ausfallbürgschaft,
2. Einführung von Schiedsgerichtsurteilen in diese und in
künftige Friedensverträge,
3. Vereinbarungen über eine Mindestforderung auf dem
Gebiet des Arbeitsvertrages und der Sozialversicherung,
4. eine Entschädigung der Mehrheitsparteien auf Durch-
führung des Selbstbestimmungsrechts von Polen, Li-
tauen und Kurland und Ausbaur der bisherigen Volks-
vertretungen auf breiter Grundlage.

Hg. Scheidemann (S.): Das Ziel der Sozial-
demokratie ist, den Krieg durch Verständigung zu be-
enden. Dieses Ziel ist in dem vorliegenden Vertrage nicht
gefordert, da er sich auf Machtpolitik stützt. Wir fordern
eine wirklich demokratische Selbstbestimmung Polens, Litauens
und Kurlands, damit ein dauerndes Friedensverhältnis
Deutschlands mit diesen Staaten und Kurland nicht unmög-
lich gemacht wird. Da aber durch den Vertrag der Kriegs-
zustand im Osten tatsächlich beendet ist, so wollen wir ihn
nicht ablehnen. Wir werden uns der Abstimmung
enthaltend. Dem Vertrage mit Finnland stimmen wir zu.

Hg. Gröber (Z.): Die Frage nach einer Verständ-
igung ist falsch gestellt. Auf eine andere Weise war der
Friede nicht zu erreichen. Trotz und seine Kollegen hätten
Vordringen schärfer Art; ihnen lag mehr an der Revolu-
tionierung Deutschlands als an einem Frieden. Daß der Friede-
vertrag mit Kurland gut ist, dafür gibt es keinen besseren
Beweis als den Rückzug Englands. In dem Augenblick,
wo England die Hand auf die holländischen Schiffe legt, darf
es auch nicht entfernt von Gewalt reden. Für uns ist das
wichtigste die Entschädigung über die Schiedsgerichte. Die
volle Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Rand-
völker ist zur Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen
von Bedeutung. Was Polen anlangt, so scheint eine befrie-
dende Lösung der Scholmer Frage erreichbar zu sein. Aber
auch die Befriedung der Polen in Deutschland ist sehr we-
sentlich. Wenn wir den Krieg überdauern, sehen wir mit
Schauern, an welchen Abgrund wir vorübergegangen sind.
(Beifall.)

Stellvertreter des Reichstanzlers v. Pappe:

Die Reichsleitung kann in den vorliegenden Ent-
schlüssen im wesentlichen eine Befriedigung der bis-
her von ihr betriebenen Politik erblicken. Der Reichs-
kanzler hat schon am 29. November 1917 ausgesprochen:
„Was die ehemals dem Heere des Jaren unterworfenen
Länder Polen, Litauen und Kurland betrifft, so achten
wir das Selbstbestimmungsrecht; wir erwarten,
daß sie sich selbst die geeignete staatliche Gestalt geben
werden.“ Mittlerweile ist manches in dieser Richtung
geschehen. Die Selbständigkeit Kurlands ist von der
Reichsleitung anerkannt worden, aus Litauen ist eine
Deputation nach Berlin unterwegs, mit
den nötigen Vollmachten ausgerüstet. Dieser Deputation
gegenüber wird es keine Schwierigkeiten haben, in den

nächsten Tagen aus Amerikentum der Selbständigkeit
auch dieses Landes abzugeben. (Beifall.) Die weitere
staatsrechtliche und politische Gestaltung dieser Länder
liegt dann zunächst in ihrem eigenen Willen. Wir zweifeln
nicht, daß es gelingen und daß es uns möglich sein
wird, das beiderseitig erstrebte friedliche und gemein-
schaftliche Zusammenleben zu regeln und demnach auch
dauernd zu erhalten. Die staatliche Existenz Po-
lens muß ja von unserer Seite nicht erst anerkannt
werden. Neuerdings haben zwei, angesehene politische
Kreise dieses Landes begonnen, durch ihre eigene Mit-
wirkung an seiner künftigen Gestaltung vorbereitend
mitzuarbeiten. Die deutsche Reichsleitung und die Lei-
tung der österreichisch-ungarischen Monarchie begrüßen
jede Tätigkeit, die sich in der gleichen Richtung bewegt
wie die heutige, die sich vor wenigen Tagen erst
der Reichstanzler dahin ausgesprochen hat, daß sie unter
Sicherstellung der eigenen Interessen auf dauernd gute
nachbarliche Beziehungen zu den neu erscheinenden
Staaten gerichtet sei. Auch die Reichsleitung ist der
Ansicht, daß es als eine Voraussetzung der gedeihlichen
staatsrechtlichen Entwicklung der drei genannten Länder
angesehen werden muß, daß ihre künftigen Volks-
vertretungen auf breiter Grundlage
aufgebaut werden, weil nur eine solche, vom
Vertrauen des Volkes getragene Vertretung in der
Lage sein wird, über die nötige Autorität zu verfügen. Das
Verlangen, das in der Entscheidung weiter gestellt ist, nach
Einführung einer einheitlichen Zivilverwaltung in diesen
durch die Opfer und Lasten des Krieges so schwer betroffenen
Staaten erscheint auch der Reichsleitung als ein berech-
tigtes Streben. Die Reichsleitung ist bereit, zu ihrem
Teil erstlich darauf hinzuwirken, daß diesen verhältnismä-
ßen Wünschen der Völker entsprochen werde, und daß die von
diesen Volksvertretungen gewünschten Vereinbarungen mit
dem Deutschen Reiche so bald wie möglich getroffen werden.
Auf baldigen Abschluß drängen nicht nur die politischen
Verhältnisse, die Klarheit erfordern, sondern es wäre ge-
radezu als eine Erlösung für sämtliche Beteiligten anzu-
sehen, wenn nach jahrelanger Ringen und nach jahrelanger
Unsicherheit endlich mit Brief und Siegel bestätigt werden
könnte, daß die übermüdeten Völker wenigstens in diesem
Zeile der Welt der ungetrübten bürgerlichen Arbeit und der
Segnungen des Friedens und der Ruhe sich erfreuen können.
(Beifall.)

Hg. v. Götter (konf.): Wir werden der Ent-
schädigung des Ausschusses zustimmen, aber nicht der Ent-
schädigung der Mehrheitsparteien zugunsten der Randvölker.
Unsere Entscheidung über die Kriegsentwädigung haben
wir wieder eingebracht. Wir hoffen, daß sie einstimmig
angenommen werden wird.

Hg. Haase (U. S.): Wir sehen in dem Frieden
mit Kurland das rücksichtslose Durchsetzen des deutschen
Schmerztums. Darüber hilft auch die Gröber'sche Ra-
bulist nicht hinweg. (Unruhe im Zentrum.) Die Entwid-
lung hat den Mehrheitssozialdemokraten Unrecht gegeben.

Inzwischen ist eine nationalliberale Entscheidung ein-
gegangen, den brennenden Vertretungen von Estland
und Litaland bald Gelegenheit zu geben, über die Frage
der künftigen Gestaltung ihres Staates
Beschlüsse zu fassen.

Eine konervative Entscheidung erlaubt den Reichs-
kanzler, bei künftigen Friedensverhandlungen nicht auf
Kriegsentwädigungen zu verzichten, um
Mittel für die heimkehrenden Krieger zu
schaffen.

Hg. Stresemann (natl.): Ich kam mich im
großen und ganzen dem Hg. Gröber anschließen. Herr
Haase scheint die Balken als vogelfrei zu betrachten, sonst
würde er sich nicht so ereifern. (Stürmischer Widerspruch
bei den U. S.) Die Balken gehören von jeher zum Deutsch-
tum. Wenn man von Gewalt herrschaft spricht, so scheint
man noch nichts von englischer Gewalt herrschaft gehört zu
haben. Und das nach dem erschütternden Vorleben gegen
einen neutralen Staat. Die atomische Frage bietet
außerordentliche Schwierigkeiten. Die Äußerungen dürfen aber
infolge des Verhaltens der Amerikaner nicht unrichtig blei-
ben. (Widerspruch bei den U. S.) Wir wünschen auch die
Selbstbestimmung für Estland und Litaland, die Kurland
bereits anerkannt hat.

Hg. Haase (F. B.): Der Hg. Haase hat sich zum
Sprecher russischer Imperialisten gemacht, wenn er behauptet,
der Vertrag sei für Kurland ein Unheil. Friede. Wird
der Friedensvertrag im Sinne der Entscheidungen des
Hauptausschusses genehmigt, so ist von Amerikanern keine
Rede. Wir wollen nicht, daß im Osten ein Balkan entsteht.
Deshalb lehnen wir jede Gewaltspolitik ab. Wir stimmen
den beiden Friedensverträgen zu.

Hg. Friz v. Camp (D. Fr.) tritt für eine Kriegs-
entschädigung ein und wendet sich gegen die polnischen
Ansprüche.

Hg. Dr. David (S.): Der Entscheidung des Aus-
schusses, die das Reich für Auslandsforderungen haften
machen will, können wir nicht zustimmen. Auch können wir
die Forderung für die Hinterbliebenen und Anwälten nicht
von der Rücksicht auf eine Kriegsentwädigung abhängig
machen. Die nationalliberale Entscheidung betreffend Est-
land und Litaland lehnen wir ab. Nebst wendet sich dann
gegen den Hg. Haase. Die Verweigerung der Kriegskredite
würde zum Zusammenbruch der politischen Leitung und zur
Gefährdung des Militärs führen.

Hg. Haase (U. S.): Die Pariser Kommission von 1871
wurde genau so verurteilt, wie jetzt die Volksentscheid. Würde
die Reichstagsmehrheit den Friedensvertrag ablehnen, so
würde nicht der Kampf wieder aufgenommen werden, sondern
ein besserer Friede zum Heil der russischen Völker aufzube-
kommen. (Wol b. D. Mehrheit.)

Hg. Scheidemann (S.): Wir lehnen es ab, uns
an diesen Raubgierigkeiten zu beteiligen und angesichts der
großen Kämpfe im Westen den Reichstag zu einem unabhän-
gigen Volksabstimmung zu machen.

Hg. Graf Westarp (konf.) begründet nochmals die kon-
servative Entscheidung. Die Forderung für die Kriegsentwädigung
wird unannehmbar. Mittel erfordern, die wir nur durch
die Kriegsentwädigung aufbringen können.

Hg. Müller-Meiningen (F. B.) beantragt, den kon-
servativen Antrag über die Kriegsentwädigungen, die national-
liberale Entscheidung über das Schicksal Estlands und
Litalands wie auch den Zusatzantrag über die Auslandsforderungen

... auf den Hauptauschuss zu verweisen. Das Haus be-
schließt demgemäß.
Hr. Jund (natl.) berichtet über die weiteren Bestim-
mungen. Er stellt fest, daß Stand und Ländel noch
der russischen Oberhoheit unterliegen.
Unterhaushaltssekretär Hr. v. d. Busche: Was der Be-
richterstatter mitgeteilt hat, ist durchaus der Standpunkt des
Landesparlamentes. Die Gebiete Estland und Livland unter-
liegen noch der staatlichen Oberhoheit Russlands.
Hr. Jund (natl.) berichtet über die Armenter-
frage. Die kirchliche Seestellung ist gewiß, die Armenter
Möde zu beenden.
Unterhaushaltssekretär Hr. v. d. Busche erklärt bei einer
weiteren Vertragsbestimmung, daß sich die Bestimmungen
über die beiderseitigen Internierten einerseits auf die von
Russland internierten und von russischen Deutschen, andererseits
auf die von Deutschland internierten Russen beziehen. Auf
angehörige der beiderseitigen Gebiete erstreckt sich diese Bestim-
mung nicht. Die weiteren Fragen werden in besonderen
Sachverträgen geregelt werden. Es ist ein Abkommen ge-
schlossen worden, daß die zugehörigen aus dem beiderseitigen
Gebiet nach Deutschland zur Arbeit gebrauchten Personen zurück-
zuführen sind, sobald die Russen die aus Ostpreußen ver-
triebenen Deutschen zurückführen.
Hr. v. Ramms (Pole) tritt für die Freilaf-
fung der in Deutschland zur Arbeit zurückgehaltenen
Polen ein.
Der politische Antrag wird ebenfalls an den Hauptaus-
schuss verwiesen.
Darauf wird der russische Friedensvertrag in zweiter
Lesung angenommen, ebenso der Friedensvertrag mit
Finnland.
Die Entschließung der Mehrheitsparteien
wird gegen Konstantin und U. S. angenommen,
ebenso die Ausdrucksentscheidungen über das Schieds-
gericht und den Arbeiterschuttsch.
Darauf werden die Friedensverträge in
weiter und dritter Lesung gegen die U. S.,
bei Einstimmigkeit der Mehrheitsparteien,
angenommen.
Das Haus vertagt sich.
Vizepräsident Baasche dankt in einer Schluss-
ansprache der Arbeiten des Reichstages und gibt der Hoff-
nung Ausdruck, daß die neue Offensiv den Krieg zu einem
frühlichen Ende bringen werde.
Dienstag, 16. April, 2 Uhr: Fall Dalmier. Postver-
sammlung.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Am Sonntag Palmarm, den 24. März 1918.
Landeskirche in Oldenburg. 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr)
Konfirmation. Pastor Schneider.
Kirchenchor:
1. Hülfe: Ich hebe meine Augen auf.
2. D. S. Engel: Sei getreu.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr). Kirchenrat
Willens.
Kindergottesdienst (12 Uhr) fällt aus.
Kindergottesdienst (3 Uhr). Kirchenrat Willens.
Am Gründonnerstag, den 28. März.
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr) fällt aus.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Konfirmation.
Oberkirchenrat Lic. Dr. Etemann.

Kirchenchor:
1. Hülfe: Ich hebe meine Augen auf.
2. D. S. Engel: Sei getreu.
Abendmahlsgottesdienst (5 Uhr). Pastor Schneider.
Am Karfreitag, den 29. März.
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Schneider.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pleus.
Kirchenchor:
1. Decius: O Lamm Gottes.
2. Franz: An deines Kreuzes Stamm.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Kirchenrat
Willens.
Am Sonntag, den 30. März: Abendmahlsgot-
tesdienst (5 Uhr). Oberkirchenrat Lic. Dr. Etemann.
Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt
im Büro Peterstr. 27 (nur an Werktagen 9 bis 1 Uhr).
Garnisonkirche. 10 1/2 Uhr Gottesdienst. Konfirmation,
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Garnisonpfarrer Böden.
Gründonnerstag: 10 Uhr Abendmahlsgot-
tesdienst für Soldaten.
Karfreitag: 10 1/2 Uhr Gottesdienst, an-
schließend Abendmahl für Familien. Garnison-
pfarrer Böden.
Kirche in Oldenburg. 10 Uhr: Konfirmation. Pastor
Debe. Nachmittags 3 Uhr Beichte und Abendmahl.
Pastor Schütte. (Der Kindergottesdienst fällt aus.)
Gründonnerstag: 10 Uhr Beichte und
Abendmahl. Pastor Debe.
Karfreitag: 10 Uhr Gottesdienst. Pastor
Schütte. Am Anklus Beichte und Abendmahl.
Kirche in Eversen. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderbe-
ichte. Kirche in Ohlstedt. 10 Uhr: Konfirmation. Pastor
Hofje.
Gründonnerstag: 10 Uhr Gottesdienst, verbunden
mit Abendmahl. Pastor Hofje.
Karfreitag: 10 Uhr Gottesdienst, anschließend
Peter des heil. Abendmahl. Pastor Hofje. Nachmit-
tags 5 Uhr: Abendmahl. Pastor Hofje.
Kirche in Ofen. 9 1/2 Uhr: Konfirmation.
Gründonnerstag: 9 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Karfreitag: 9 1/2 Uhr Gottesdienst, anschließend
Beichte und Abendmahl. 3 Uhr: Abendmahlsgot-
tesdienst.
Katholische Kirche. Sonntag: 7 Uhr Messe, 9 Uhr
Messe mit Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt
3 Uhr: Nachmittagsandacht. (Außerdem findet jeden
Sonntag und Feiertag um 8 Uhr Militärgottesdienst mit
Predigt statt.) — Freitag: Stille Mehen um 7,
7 1/2 und 8 Uhr.
Kapellkirche, Steinweg 21. Sonntag, vormittags 9.30 Uhr
Predigt; vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst; nach-
mittags 4 Uhr: Predigt; Mittwochabend 8.30 Uhr:
Bibelstunde. Gottl. Walter, Prediger.
Landeskirchliche Gemeinschaft.
Sonntagabend 8 1/2 Uhr öffentliche Bibelbesprechungs-
Katharinenstraße 3. Buchhändler Eschen.
Sonntagabend 8 1/2 Uhr Jugendbundesstunde in der
Stadtmädchenschule B an der Wülfstraße.
Dienstagabend 8 1/2 Uhr öffentliche Bibelstunde im Elfen-
beckschiff. Buchhändler Eschen.
Dienstagabend 8 1/2 Uhr Missionsstunde des
Jugendbundes für E. C. in der Stadtmädchenschule B an
der Wülfstraße.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.
Moltkestraße 3.
Sonntagabend 8 bis 9 1/2 Uhr Versammlung, Unter-
haltung, dann Anacht.
Evangelischer Jungfrauenverein.
Sonntagabend 7 1/2 Uhr Versammlung bei der Ge-
meindekirchenrat, Gräberstr. 23.
Berlin Freundinnen junger Mädchen.
Sonntagvormittag 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr: Sonntagsträn-
gen für junge Mädchen bei Fräulein Martha Müller,
Juliuss Hofenplatz 3.

Anzeigen:

Schirmherr S.H. der Großherzog
Es gilt den Dank
an unsere Helden!
Kriegerheimstättenverein
gegr. 1916
für das Herzogtum Oldenburg
Werdet Mitglieder!
Werbet Mitglieder!
Sendet Gaben!
Postcheckkonto 10137 in Hannover.
Bankkonto: Oldbg. Landesbank
u. Oldbg. Landwirtschaftsbank.

Gemeinde Oldenburg.

Ausgabe von reinem,
falt ausgefallenen
Sonig
auf die dunkelgrüne Ba-
renzlagart (Personen
über 70 Jahre) im Kar-
tenausgabebureau, Bre-
mer Straße, Mittwoch, d.
27. d. M., vormittags von
8 bis 9 Uhr für die An-
gabenbuchstaben A bis D,
von 9 bis 10 Uhr für E
bis G, von 10 bis 11 Uhr
für H bis M, nachmittags
von 2 bis 3 Uhr für N bis
D, von 3 bis 4 Uhr für
D bis L, von 4 bis 5 Uhr
für M bis S. Ausgabezeit
wird 1 Pfund für 350 M.
Barenzlagart und
Barenzlagart der Gemein-
de und vorzulegen. Be-
halter und abgegebene
Geld sind mitzubringen.
Noltenbohm.

Gemeinde Oldenburg.

Ausgabe von
Stroh
im Bahnhof Oldenburg
Montag, den 26. d. M.,
vormittags von 8 bis 11
Uhr. Gutsheine werden
bei Wirt Bullmann, Bre-
mer Chaussee, gegen Vor-
legung der Barenzlagart
der Gemeinde ausgegeben.
Noltenbohm.
2 Ithone Gänse,
1.1. Den zu verkaufen.
Gampstraße 111.
Oldenburg, Su. v. ein
Zuchtscham 12 Gänse.
Wienweg 2.
Zu verkaufen
Sofa, Spiegel, Klavier.
Gumboldtstraße 2.

Gemeinde Oldenburg.

Ausgabe von verschiede-
nen
Zuttermitteln.
1. Montag, den 25. d. M.,
nachmittags von 2 bis
5 Uhr, in der Verkaufs-
stelle der Gemeinde an
der Kampstraße. Hüh-
nerfutter wird nicht
ausgegeben.
2. Montag, den 25. d. M.,
nachmittags von 2 bis 5
Uhr, bei Wirt Emil
Wehrmann in Zweelbäse
für Zweelbäse und Neu-
enwege.
Noltenbohm.
Gemeinde
Oldenburg.
Ausgabe von
Kartoffeln
Donnerstag, den 28. d. M.,
vormittags von 8 bis 12
Uhr und nachmittags von
2 bis 5 Uhr.
Gutsheine werden ge-
gen Vorlegung der Kar-
tenausgabebureau, Bre-
mer Straße, ausgegeben.
Noltenbohm.
Sannum B. Sunklofen,
zu verkaufen
Roggenstroh, eine Par-
tie Reisigstämme, einige
Föhrenstämme und Lat-
ten, 800 Ziegelfeine, et-
was Dachziegel sowie
altes Eisen und einige
eiserne Nischelplättchen.
W. Celsien.
Bettstelle mit Matratze
zu verk. Neffenstraße 29.
Zu verkaufen
2 junge Siegen.
Woltersfelder Th. S.

Schäferhund Verkauf

ein zweijähriger dunkler
Schäferhund
(Lassier), sehr stark und
wachsam, zum fest. Preise
von 150 M. Nur in gute
Hände abzugeben.
J. Enhr.
Verkauf
eines
Ithonen Landfisches.
Die Erben d. Kapitän
S. Homann zu Elmloch
haben, mit beauftragt, ihre
zu Elmloch, 8 Minuten
von Bahnhof Döbber, be-
legene
Ithone Landstelle,
bestehend aus alten Ge-
bäuden mit groß. Holz-
und Gemüsegarten und
5 Hektar gleich 20 Morgen
sonstigen ertragsrei-
chen Ländereien,
mit baldmöglichstem An-
tritt zu verkaufen.
Die Bestimmung liegt in
der besten und schönsten
Gegend der Döbberhor-
ter Geest mit altem Baum-
bestand beim Haupte. Der
Besitzer der Stelle kann
event. mit übernommen
werden.
Nähere Auskunft wird
unentgeltlich erteilt.
Rebhaber wollen sich
recht baldigst an den Un-
terzeichneten wenden.
Martin Dries, Kaufm.,
Delmenhorst, Tel. 842.
Mehrere
gebr. Nähmaschinen
abzugeben.
Heinrich Wunderloh,
Langestr. 73.
Zu verkaufen auf erh.
Erlöse Nähmaschinen.
Julanterweg 21.

Freitag, den 5. April d. J., nachmittags 5 Uhr, in G. Mannichs Gasthaus hierstlich. Weitere Verkaufstermi- ne werden nicht stattfin- den. Bei irgend anneh- barem Gebot wird der Zuschlag sofort erteilt. Kaufliebhaber laden fbl. ein G. Claus, Kaufm. Zu verkaufen eine nahe am Kathen liegende Ruh. A. Difer. Neuenseide. W. und C. dienen Commor ein Ein- wenter oder ein Zweiges Pferd in Grafsung zu nehmen B. Wess. Näherer-Gedade. Zu verkaufen 2 Suder Seide in Seiden, auch passend zu Dachziegel. Zeh. Bogt. Gel. H. d. Waag, etwa 75 cm la., auch a. Ver- schmel. ungen. Off. m. Br. u. B. 60 Pfl., Langestr. 45.

Steinhausen. Zu ver- kaufen eine glänzende tragende Stute. flott und ungest. Wilhelm Busch. Feuerholz und Erbsensträucher auf dem Stamm in Klein- Abteilungen zu verkaufen. Käufer veranlassen sich am Sonntag, nachmittags 5 1/2 Uhr, beim Sassenweg an der Döbberhorster- Spohle, Post Althöfen. 6 Glück Jungvieh in gute Kleintiere. W. Kuse. Spohle, Post Althöfen. Pachte eine gute Kleintierweide, nahe Jade oder Strud- hausen. W. Kuse. Wer liefert täglich 1/2 bis 1 Liter Stegmilch? Donnerstagabend 401. Zu kaufen geacht. eleg. Sindermwagen aus bestem Gange. Offert. unter R. 3. 416 an die Ge- schäftsstelle d. Bl. erbeten. Wegen Umzugs zu ver- kaufen: eine gut erhaltene Gaststube u. verch. Bänge- komplexe für Gae und auch für. Petroleum, ferner: Bilder, Uhren usw. Zu besehen nachmittags 3 und 4 Uhr. Kloppemühlstraße 25. 1. Stock, links. Schm. eill, Botanik und Zoologie, zu verkaufen. Berechnungsh. 12. Zu kaufen gel. 1 ob. 2 Rad- Gardinen. Angeh. unter R. 76 Pfl. Langestr. 45. A. Mannen: Verch. bei Sord. Bohren, at. Bohren. Schalott, Altonaerstr. 113.

Schweiburg. Empfehlen den angekauften, wegen seiner Raschheit rühmlichst bekannten An- gels-Premienhund zum Deden. Dedgeld beträgt wenn tragend 75 M., gilt 10 M. Bielefeld & von Dreyen. Zu verkaufen ein beiter Jah. Hengst vom „Hüter“. Joh. Strues. A. v. Blüch, d. Cäcili- enstraße 11. 1. Feldbestell- Bäumenstraße 40. Zu erhalten Schulbücher (Eckchensteine) von allen Klassen abzugeben. Näher. in der Geschäftsstelle d. Bl. Zu verk. Oberbett, Füllh. 2 Kissen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes. 4 Kaminofenbauer zu verk. Margaretenstr. 29. B. Bachmann: zu verk. 1 Bettstelle mit Matratze. Kloppemühlstraße 58a. Petersen 1. Zu ver- kaufen eine junge, schwere, im November belegte Ruh. Hr. Strothoff. Gaslampen, Petroleum- Lampen, Bilder, Rahmen und dgl. zu verk. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. Zu bes. von 7 bis 9 Uhr abends. Preiswert zu verkauf. 6 Kuchenschneidemaschinen. Westampstr. 6, 1. Etage.

Zu verk. eine im April kommende Riese. Dreierstraße 9. Milchtrankensortimente zu verkaufen, fast neu. Grünerweg 24. A. I. gel. Kinderbestell- Kasse, m. Br. u. S. 11. 408 an die Geschäftsstelle d. Bl. A. II. gel. gut erhaltene Stilleschneidemaschine, m. G. Ang. m. Br. unter R. 120 an die Geschäftsstelle d. Blattes. Zu kauf. gel. ein gutgeb. Berier - Seppich, etwa 2 1/2 mal 3/4. Off. u. R. 402 an d. Geschäfts- stelle dieses Blattes. Zu kaufen gesucht 1. 1. 1. Bierfeld. Nähererstraße 125. Zu f. gel. eine Fauch- maschine zum Leeren. Hochbeiderweg 7. Bela. Rammert a. Ded. Dedgeld 75 M. Bonenstraße 3a. Donnerstagabend. A. v. hork- u. weischel. S. Nieren- Pflanzensamen. Sonnt. 5. Kaufe alte Damenstühle sowie auch Bodenmatten. Frau Korn. Schifferstr. 6. Gepreßte. Zu verkaufen zwei Riesenstämme. Gumboldtstraße 12. In v. d. Sofa u. 2 Stühle, Komm. el. Stuhl, verch. Stühle, el. Tisch, Wasch- Küchengeräte mit Klapp- Ständerlampe. Margaretenstr. 14 ob. Meine Erfindung von 1915 „Freosena“ Petroleum-Ersatz auf jeder Petroleumlampe brennend. Herstellung auf kaltem Wege, ohne Abwa- ren. Wirkungen unendlich. Näheres 3 M. bei freier Ein- und Ausbrennung. Nah. Kereit, Beer (Offiz.), Subsistenz.

2. Beilage

zu Nr. 81 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 23. März 1918.

33. Landtag des Großherzogtums.

13. ordentliche Sitzung am Montag, den 18. März.

(Fortsetzung.)

Minister Scheer: Der Vordröner hat vergessen, zu betonen, daß wir uns seit vier Jahren in einem mörderischen Kriege befinden und daß wir von jeglicher Zufuhr abgeschnitten sind. Die Stationierung der Waren hat sich durchaus bewährt. Der Kommunismus kann niemals zum Ziele führen. Nirgends in der Welt gibt es solche billige Brot- und Getreidepreise wie in Deutschland. Ich gebe zu, daß weite Kreise unter der Feuerung empfindlich leiden. Die Regierung hat einen Ausgleich geschaffen durch die Kriegszulagen. Der Schleichhandel ist höchst bedauerlich. Im ersten Linie muß die Munitionslieferung sichergestellt werden. Dem Schleichhandel ist jetzt ein Hemmnis angelegt worden. Geplant ist die Errichtung einer Industrieversorgungsstelle. Die Industriearbeiter — in Frage kommen 36 000 — sollen besser versorgt werden. Auf den Bahnhöfen findet eine starke Bewachung statt. Täglich kommen Verbahnten vor. Die Behörden sind energisch angewiesen, gegen den Schleichhandel aufzutreten. Auch die Staatsregierung ist von der Vordenhaftigkeit des jetzigen Systems überzeugt. Wir befinden uns aber in einer Zwangslage, das müssen wir immer wieder bedenken.

Gch. Ober-Reg.-Rat Willms: Der Preis für Butter und Milch mußte erhöht werden, um den Anreiz für die Produktion zu geben. Die erforderlichen Mengen an Milch und Butter konnten nicht mehr sichergestellt werden. Deshalb mußte zu besonderen Maßnahmen geschritten werden. Die Produzenten, besonders die Molkereien, gewinnen nicht so viel, wie allgemein angenommen wird. Außerordentlich schwierig und kostspielig sind die Anfahrten nach den Molkereien. Um nur eine Fuhre zu erhalten, müssen hohe Kosten aufgewendet werden. Hier in Oldenburg steht die Zentralstelle unter Aufsicht des Magistrats. Bemängelt seien die hohen Käsepreise. Nur den eingeschiffenen Be-müllungen ist es zu verdanken, daß wir Käse bekommen. Der Preis für Magermilch mußte angemessen erhöht werden.

Antischachmann Caffeböhm: Die Angelegenheit mit Bechta schwebt noch. Aufschäben ist genau so behandelt worden wie die anderen Kanten auch.

Abg. Canning: Auffallend ist, daß die Butter 2,20 M das Pfund kostet, in den Nachbarorten nur 2,60 M. Die Ursache liegt in dem schematischen, bürokratischen System. Wenn ein Privatmann solche hohe Preise fordert, würde er in den Nachbarorten vertrieben. Preußen hat den Molkereisystem nicht eingeführt. Klagen sind nicht aufgetreten. Ein großes Uebel war der Zentrifugensystem. Im Jahre Bechta sind von 45 000 Einwohner 80 000 Kuhpaster. Hier hätten 15 000 Liter Milch und 600 Pfund Butter täglich mehr erzeugt werden können. Es wäre Pflicht der Landesstelle gewesen, einen Versuch zu machen und den Zentrifugensystem aufzugeben. Die Aufsicht von Jungwisch wird heute unterbunden, die Schweinefleisch nicht ganz. Auf der Geste ist die Viehhaltung ganz gewaltig zurückgegangen. In den nächsten Jahren werden die Einkünfte sehr zurückgehen. Bedenkt erachtet die Regierung dringend, dahin zu wirken, daß auch das Brotgetreide mehr erfährt wird. Das jetzige System der amtlichen Schätzung hat verlagert. Der Bürokratismus muß beseitigt werden.

Die Abg. Schipper, Hollman, Danne-mann weisen überzeugend nach, daß die Einkünfte der Produzenten und Molkereien aus dem Verkauf von Milch und Butter nur geringfügig sind. Die hohen Futterkosten und die Ausgaben für Transporte verschlingen Unsummen.

Gch. Ober-Reg.-Rat Willms: Die Ausführungen des Abg. Canning zeigen, daß er die Wichtigkeit der Frage noch nicht erfasst hat und in der ganzen Angelegenheit nicht das richtige Verständnis zeigt. Es kann nicht allein darauf an, daß wir Butter erhielten, sondern es mußte auch Milch beschafft werden. Durch unsere Maßnahmen haben wir erreicht, daß die Versorgung mit Milch sicher gestellt wurde. Klagen sind verumt. Es ist gelungen, geschätzte Männer aus der Landwirtschaft für die Kontrolle zu gewinnen. Der einzige der absteht und absteht stand, war der Abg. Canning, trotzdem er gebeten wurde mitzutreten.

Abg. Langen-Heering kam die Ansicht des Abg. Canning aus nicht teilen. Das Vorgehen der Landesstelle verdient Unterstützung. Je länger der Krieg dauert, desto mehr geht die Produktion zurück. Worauf es ankommt, ist, daß wir die Käse behalten. Mit Zwang ist nichts zu machen.

Es reden noch zur Sache die Abg. Langen-Roden-trick, Frid, Danemann. Schließlich wird der Antrag Behrens, wegen Herabsetzung der Preise für Milch und Butter, angenommen.

Die Kohlen- und Petroleumversorgung.

Im Ausschuss wurde von allen Seiten betont, daß die Kohlenversorgung im Herzogtum höchst mangelhaft sei, besonders in der nördlichen Mark. Dieselben Klagen wurden in Bezug auf die Petroleumversorgung, namentlich des hiesigen Landes vorgebracht. Es wurde der im Herzogtum herrschende Tauschhandel zur Sprache gebracht, der von Städten und Kommunalverwaltungen betrieben wird, um sich in den Besitz von Kohlen zu setzen. Ebenso wurde von Einzelpersonen und auch von Kommunalverwaltungen ein schwindelhafter Tauschhandel mit Petroleum aus den Stä-

ten heraus auf das Land betrieben. Der Regierungsver-trichter erklärte, die Kohlenversorgung sei lediglich eine Trans-portfrage, das Oldenburger Land stünde hierbei noch günstig da. Hier sei im allgemeinen genügend Kohlen vorhanden, nur nicht Kohlen. Natürlich könne in der jetzigen Kriegszeit kein Mensch verlangen, mit seinem Hausbrand für den ganzen Winter eingedeckt zu sein. Daß die Sache nicht überall geklappt habe, läge an der zu späten Regelung durch das Reich. Diese Regelung sei erst im August 1917 erfolgt. Der jetzige Zustand hinsichtlich der Petroleumversorgung sei höchst bedauerlich. Die Verteilung des Petroleum liege zum großen Teil in Händen des Handels. Der Sitz des Handels sei meistens in den Städten; so komme es, daß die Lieferung der Städte mit Petroleum besser sei. Es müsse ein Ausgleich geschaffen werden zwischen Stadt und Land. Der Tauschhandel sei durchaus unzulässig und zu vermeiden.

Abg. Behrens weist darauf hin, hinsichtlich der Kohlenversorgung stehe Oldenburg am günstigsten da, trotzdem sei die Versorgung mangelhaft. Der Tauschhandel muß beseitigt werden.

Minister Scheer: Auch die Staatsregierung vertritt den Tauschhandel ganz entschieden und tritt ihm entgegen, wo sie kann. — Der Antrag Behrens wird angenommen.

Obst für Marmeladenbereitung.

Im Verwaltungsausschuss wurde ausgeführt, daß im Herbst 1917 in Zwischenahn eine große Menge Obst verrotten sei. Dieses Obst hätte draußen im Freien meterhoch gelagert und feiden Bitterungseinflüssen ausgesetzt gewesen, auch sei immer noch Obst angekommen, trotzdem das schon Lagernde gar nicht hätte verarbeitet werden können. Die Staatsregierung wurde um Auskunft gebeten, weshalb dieses Obst nicht in den freien Handel gebracht sei. Der Regierungsvertreter erklärte hierzu: Der Fabrikant Hohorst in Zwischenahn hätte einen Lieferungsvertrag auf Marmelade mit der Reichs-Obststelle abgeschlossen. Letztere hätte das Obst, welches aus Ober-Ost (Husland) gekommen sei, liefern müssen. Geheert sei aber mehr, als wie Hohorst verarbeiten konnte, und so sei die Reichs-Obststelle, die erst dadurch zu groß geworden sei, daß die Reichs-Obststelle, die verrottenen, Hohorst 5 000 Fässer zu liefern, nur 300 Stüd geliefert habe. Zwischenahn habe sich die Regierung an den obdunburgischen Landtag gewandt, dieser habe auf die Reichs-Obststelle eingewirkt, daß die Sendungen nach Zwischenahn aufhörten. So schnell sei das natürlich nicht gegangen, und da das Obst nirgends hinunter, habe man es im Freien gelagert, was übrigens durchaus schädlich gewesen sei. Es wären 12 Pro-zent vom Obst verrotten und die Reichs-Obststelle hätte 250 Zentner anerkannt, die Hohorst erlegt seien. Die Landesregie-rung hätte kein Recht gehabt, einfach über das Obst zu verfügen und es auf den Markt zu bringen, des übrigen zu der Zeit auch noch gut beschafft gewesen sei.

Abg. Behrens bemerkt, die großen Offenbarungen hätten erst seine Umwege gemacht, ehe sie in Zwischenahn angelangt seien. Die Firma Hohorst in Zwischenahn hätte 70 000 M Entschädigung von der Reichs-Obststelle erhalten. Viel Obst wäre gut geblieben, wenn die Landes-Obststelle rechtzeitig aufgepaßt und die anderweitige Verwendung des Obstes anordnet hätte.

Antischachmann Caffeböhm: Die Landes-Obststelle konnte nicht anders handeln, als gegeben. Sie durfte das Obst nicht beschlagnahmen, denn es gehörte ihr nicht.

Abg. Canning: Eine andere Fabrik hätte das Obst gerne genommen.

Abg. Feldhus-Zwischenahn: Das Obst sollte der Brennerei in Haselume überliefert werden. Diese verweigerte aber die Abnahme. Schließlich sei das Obst nach Brook-streek geschickt und dort verarbeitet worden. Die Marmelade sei vorzüglich geworden.

Minister Scheer: Wir dürfen nicht vergessen, daß wir im vierten Kriegsjahre uns befinden und trotzdem mit Marmelade in glänzender Weise versorgt werden, besser als im Vorjahre. Die Reichs-Obststelle hat es sich zur ersten Aufgabe gemacht, für reichliche und gute Marmelade zu sorgen. Dies ist ihr vorzüglich gelungen. Wir leben heute in sehr günstigen Marmeladenverhältnissen wie noch nie in den Vorjahren. Der Antrag Behrens wird angenommen.

Kartoffelhochpreise.

Im Ausschuss kam zur Sprache, daß die Reichsstelle einen Kartoffelhochpreis von 6 M ursprünglich festgesetzt habe. Dieser sei infolge der guten Kartoffelernte auf 5 M erniedrigt, dem sei die Landeskartoffelstelle nachgekommen, hätte dann aber eine Schnellkeitsprämie von 1 M und eine Anfuhr-prämie von 50 S für den Zentner festgesetzt. Die an den Regierungsvertreter gerichtete Frage, wie lange die Schnellkeitsprämie bezahlt werden müsse, wurde dahingehend beantwortet, daß dies bis zum 15. Dezember nötig sei.

Abg. Behrens meint, der jetzige Preis sei ausreichend für die Erzeuger. Für die Zukunft müßten die verschiedenen Prämien abgesetzt werden, die die Kartoffeln für den Verbraucher.

Gch. Ober-Reg.-Rat Willms: Es handelt sich darum, vor allem den Kartoffelanbau zu fördern. Das jetzige Verfahren hat sich durchaus bewährt. Der Antrag, nach dem die Prämien abgesetzt werden sollen, wird angenommen.

Zum Schluß erfolgt die nochmalige Abstimmung über den selbständigen Antrag des Abg. Lappenbeck, betr.

Änderung der Gemeindeordnung.

dahingehend, die Bestimmung des Artikels 11 § 1 der Gemeindeordnung, wonach von den Mitgliedern der Gemeindevertretung wenigstens 2/3 Gemeindefürer sein müssen, zu streichen.

Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 18 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmen die 20 Abgeordneten: Albers, Behrens, Danemann, Lappenbeck, Bull, Frid, Heitmann, Hug, Jordan, Koen, Meier, Möller, Ommer, Schmidt-Delmenhorst, Steenbock, Langen-Roden-trick, Langen-Heering, Langen-Stollmann, Lappenbeck, Wessels; dagegen stimmen die 18 Abgeordneten: Albers, Behrens, Danemann, Driever, Emmeling, Feigels, Feldhus, v. Friden, Hartung, Hollmann, König, Kooymann, v. Rebeckow, Plate, Schipper, Schmidt-Jetel, Schröder, Westendorf. Es fehlen die Abg. Bäckerle, Dör, Grieb, Lang, Mohr, Müller, Wichow.

Die Mehrheit des Verwaltungsausschusses, die Abgeordneten Behrens, Bull, Dör, Heitmann, Meier, Ommer, Schmidt-Jetel, Steenbock, Langen-Roden-trick und Langen-Stollmann stellt den Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, den Landtag in seiner nächsten oder übernächsten Versammlung Gesetzentwürfe zur Änderung der Gemeindeordnung für das Herzogtum Oldenburg und die Fürstentümer Birkenfeld und Lübeck vorzulegen und dabei insbesondere die Punkte 1 bis 11 des selbständigen Antrags Lappenbeck und die Zusatzanträge zu denselben, wie sie vom Landtag angenommen wurden, zu berücksichtigen. — Der Antrag wird mit 22 gegen 13 Stimmen angenommen. — Damit ist die Sitzung am 19. März beendet. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

14. ordentliche Sitzung am Dienstag, 19. März.

Präsident Schröder eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst über die Petition des

Verwaltungsausschusses für Konsumenteninteressen für das Herzogtum Oldenburg, betr. Berufung von Vertretern von Konsumenten in die Landeszentralstellen für Lebensmittelversorgung, beraten. Die Beratung wünscht, daß in den von den Landesbehörden eingerichteten Zentralstellen, als Landeszentralstelle, Landeskartoffelstelle, Nahrungsmittelzentrale usw., auch einige Vertreter aus den Reihen der Konsumenten berufen werden mögen. Bei der Beratung im Verwaltungsausschuss erklärte der zur Beratung zugezogene Regierungsvertreter, die Regierung betrachte die Bürgermeister bezogen die Amtshauptleute als die beruflichen Vertreter der Konsumenten. Es finde meist jede Woche eine Verhandlung der genannten Herren statt, wo über alle Versorgungsangelegenheiten beraten würde. Eine Berufung anderer Konsumenten sei nicht möglich, auch würde die Überlastung der Stellen zu groß. Die Regierung könne ein Bedürfnis dafür nicht anerkennen. Das Ministerium würde durch die Bürgermeister orientiert und sei bemüht, den städtischen Behörden Rechnung zu tragen. Auf die weitere Frage, wie die Regierung sich stellen würde zur Zuziehung einiger Landtagsabgeordneter, die zugleich als Konsumentenvertreter anzusprechen seien, erklärte der Regierungsvertreter, daß das Ministerium dazu keine Stellung genommen habe. Im Ausschuss war man sich darin einig, daß eine Zuziehung von Konsumentenvertretern aus den Reihen des Landtags nur erwünscht sein könne. Produzenten, Handel und Handwerk seien berücksichtigt worden, die Arbeiterklasse sei zu kurz gekommen. Unsere ganzen Verhältnisse auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung seien deplorabel, da eine Zuziehung von ein oder zwei Landtagsabgeordneten zu jeder der Zentralstellen am Volke nur beruhigend wirken würde.

Der Verwaltungsausschuss beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, mit der Maßgabe, in jede der Zentralstellen einen oder zwei Vertreter der Konsumenten zu berufen.

Abg. Behrens: Die Konsumenten sind heute von allen Mitwirkenden in den Ernährungsstellen ausgeschlossen. Vor dem Kriege bildeten sie eine Macht und hatten Gewicht. Jetzt werden sie nicht beachtet. Hier muß Wandel geschaffen werden.

Minister Scheer: Die ganze Arbeit in den Ernährungsstellen wird von wenigen Köpfen geleitet. Die Beamten arbeiten regelmäßig abends nach, auch an Sonn- und Festtagen. Eine Vermehrung des Personals ist nicht möglich. Die Geschäftsführung muß möglichst einfach sein. Zeit zu fruchtlosen Debatten ist nicht am Platze. Die Preise werden festgesetzt vom Kommunalverband und vom Kriegsernährungsamt. Das Ergebnis der gestrigen Debatte ist praktisch ganz gering. Die Regierung will möglichst aufklären und wird daher von Fall zu Fall die Ausschüsse um einen Vertreter der Konsumenten vernehmen. Der Industrie-Verwaltungsstelle soll ein paritätischer Beirat zugegeben werden.

Abg. Schmidt-Delmenhorst freut sich über die Stellung der Staatsregierung. Die Kommunalverbände sollte man nicht zwangsweise mit Waren befeuern, die sie nicht haben wollen. Delmenhorst erhielt für 4000 M. Mischfleisch, das kein Mischfleisch war. Die Viehhalter weigerten sich, es ihren Schweinen zu geben, die es auch nicht fressen wollten. Weiter erhielt Delmenhorst Rübenknäuel, die auch niemand gebrauchen konnte.



Winckelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbranntwein
H. A. Winckelhausen
Pörschke & Söhne

Die Kommunalverbände sollte man mit solchen Zwangs-
weisen Beförderungen versehen. Die Ueberschusspolitik
der Gemeinden sei zu billigen.
Amthauptmann Caffeborn: Die Leute essen die
Sommererbsen nicht gern, das ist richtig. Es muß aber
für schlechte Zeiten vorgesorgt werden, deshalb sind auch
diese Rüben nicht zu entbehren.
Der Ausschussantrag wird angenommen.

Es folgt der selbständige Antrag des Abg. Schröder betr.
Abänderung der Geschäftsordnung.

Im Laufe dieses Winters sind dem Präsidenten Anträge
überreicht, die von mehreren Abgeordneten unterzeichnet
waren, aber weder einen Antragsteller nannten noch die
vorgeschriebene Form der Unterstützung beachteten. Dadurch
wurden die Vorschriften der Geschäftsordnung verletzt, denn
daßelbe Recht, daß sechs Abgeordneten eingeräumt werden
soll, kann 25 und mehr Abgeordneten ihren
Willen, eine Angelegenheit in einer bestimmten Richtung zu
beeinflussen, dann werden die Verhandlungen im Aus-
schusse und Landtage, weil eine Mehrheit sich erklärt hat,
in ihrer Bedeutung vor der Öffentlichkeit herabgedrückt. Die
Würde des Landtages leide und die Minderheit komme in
eine unerquickliche Lage. Im Einvernehmen mit dem An-
tragsteller legt der Finanzausschuß dem Landtage den Ent-
wurf eines begünstigenden Gesetzes vor. Hiernach muß
jeder Antrag eines Abgeordneten von mindestens fünf an-
deren Abgeordneten durch Namensunterstützung unterstützt sein.
Ein selbständiger Antrag kann von einem oder von mehreren
Abgeordneten an den Landtag gebracht werden. Jedoch
darf die Zahl der Antragsteller die Hälfte der Mitglieder
des Landtages nicht erreichen. Der Unterstützung bedarf
ein Antrag nur, wenn er von weniger als sechs Abge-
ordneten gestellt ist. — Der im Verbesserungsantrage des Abg.
v. Levetzow gegebenen Anregung auf Verbeugung
mehrerer Fremdwörter stimme der Ausschuss zu. Es er-
scheint ihm aber nicht zweckmäßig, die sprachliche Reinigung
der Geschäftsordnung in der Beförderung des Verbesse-
rungsantrages zu befürworten, weil eine Nachprüfung mög-
licherweise zu dem Ergebnis führen könnte, daß noch andere,
als die beanstandeten Ausdrücke verbesserungsfähig seien.
Der Finanzausschuß beantragt daher, den Antrag des Abg.
v. Levetzow der Staatsregierung zur Prüfung zu über-
weisen.

Die Anträge werden angenommen.
Der nächste Gegenstand betrifft die Vorlage der
Staatsregierung betr.

Anstellung eines dritten Oberschulrats beim Evangelischen Oberschulkollegium.

Der ganze Finanzausschuß erlärte nach Besprechung
mit dem Minister die Notwendigkeit zur Annahme eines
geringsten, für die vorliegende Aufgabe besonders vorge-
bildeten Fachmannes grundsätzlich an, vermochte sich aber
von der Notwendigkeit, die Zahl der fachtechnischen Mit-
glieder des Evangelischen Oberschulkollegiums dauernd zu
vermehrern, nicht zu überzeugen und ist deshalb a. 3. nicht
geneigt, eine neue Stelle zu bewilligen, da er es für mög-
lich hält, eine der beiden vorhandenen Stellen für den an-
zunehmenden Fachmann frei zu machen, entweder dadurch,
daß einer der Inhaber anderweitig im Staatsdienst ver-
wandelt oder daß, wenn dies nicht möglich sein sollte, außer-
ordentlich einer der beiden Stelleninhaber auf Grund des
Artikels 47 Abschn. 2 des Zivilstandsengesetzes zur
Disposition gestellt wird. Der Ausschuss beantragt daher
Ablehnung des Antrages der Staatsregierung. Weiter be-
antragt er, der Landtag wolle sich damit einverstanden er-
klären, daß die in der Geschäftsordnung unter Nr. 81 aus-
geführte Stelle eines Mitgliedes des Evangelischen Oberschul-
kollegiums für den Fall, daß diese Stelle mit einem fach-
technischen Mitgliede neu besetzt wird, mit einem Gehalte
von 5900 M. bis 8600 M. und einem Zulagebetrage von
350 M. ausgestattet wird.

In Verbindung mit diesem Gegenstande wird die Ein-
gabe verschiedener Vereine, betreffend die Fortbildung
der schulfähigen Mädchen, mit beraten.

Abg. Tappenbeck: In der gegenwärtigen ersten
Zeit kommt es mehr denn je darauf an, daß eine volle Ent-
wickelung aller Kräfte des Staates eintritt, denn nur da-
durch wird es möglich sein, die schweren Schäden des Krie-
ges auszugleichen. Im Ausschusse wurde die Schulfrage
eingehend beraten. Ueber die Ziele gingen die Meinungen
sehr auseinander. Die Ansicht der Staatsregierung, einen
Fachmann anzustellen, wurde überall mit Begeisterung auf-
genommen. Der rechte Mann an den rechten Ort! Der
Ausschuß hätte es lieber gesehen, daß ihm ein bestimmtes
Schulprogramm vorgelegt worden wäre. Wir hätten gerne
die Persönlichkeit des Fachmannes kennen gelernt und seine
Ansichten gehört. Deshalb kam der Ausschuss dazu, den
Antrag der Staatsregierung abzulehnen.

Abg. Ommen: Die Fortbildung der schulfähigen
jungen Mädchen ist von der größten Bedeutung. Nicht nur
Fachleute sollten sich damit beschäftigen, sondern auch weitere
Kreise. Ob sich die Wünsche alle verwirklichen lassen, die
in der Eingabe geäußert worden sind, steht dahin. Sie
sollen sich nur im Rahmen eines großen Lehrplans durch-
führen. Die Mehrheit des Ausschusses hat ihre Ansichten
dargelegt und Richtlinien aufgestellt, nach denen der Plan
auszuarbeiten ist.

Minister Ruffrat: Ich bedauere den Antrag ganz
außerordentlich. Durch die Vorsehung wird die Errichtung
des Zieles ganz unmöglich gemacht. Wenn wir dem Wunsche
des Ausschusses folgen, würde das ganze evangelische
Schulwesen darunter leiden. Durch den Antrag wird
erreicht, daß das Volksschulwesen auf Jahre hinaus ge-
führt und eine Ordnung ausgeschlossen wird. Der einzig
richtige Weg ist der, zunächst die Stelle zu bewilligen und
dann später einen Ausgleich vorzunehmen. Für die nächste
Zukunft können die Pläne nicht zur Durchführung kommen,
wenn die Stelle abgelehnt wird.

Abg. Driever: Die Bestimmungen, das Schulwesen
zu fördern, sind alle in Abzug. Erfahrungen darüber liegen
noch nicht vor. Vorwärts ist geboten; man soll erst eine ab-
wägende Stellung einnehmen. Unsere Volksschule würde
einen großen Schaden erleiden, wenn die Grundschule ein-
gerichtet wird. Erst soll man Versuche machen und ab-
warten. Eine Vorbereitung schon jetzt zu treffen, halte ich
für völlig verfehlt. Nach dem Kriege haben wir uns mit einer
großen Finanznot zu wagen. Die Stelle muß ich ableh-
nen. Eingehende Punkte des Schulprogramms mögen durch-
gehen.

büßen für keine Kosten scheuen. Der ganzen Frage sollte
man erst nach dem Kriege näher treten.

Abg. Tappenbeck: Stollmann: Der Verwaltungsaus-
schuß hat für das Schulprogramm Richtlinien aufgestellt,
und zwar: 1. Erleichterung der Schulpflicht um ein
Jahr, 2. weitere Verminderung der Höchstzahl der Schüler
der Volksschulen, 3. einen Ausbau der Volksschule, die
eine weitere Förderung aller Kinder durch Berücksichtigung
ihrer Leistungsfähigkeit und Sonderung nach derselben er-
möglicht, 4. die organische Verbindung der Volksschule mit
den höheren Schulen, 5. die Pflichtfortbildung der männ-
lichen und weiblichen Jugend, 6. eine verbesserte Ausbil-
dung der Lehrkräfte für die Volksschule. Ich ersuche die
Staatsregierung um Auskunft, ob sie sich diesen Rich-
tlinien anschließt.

Minister Ruffrat: Mit den Richtlinien bin ich
grundsätzlich einverstanden. Ob sie alle durchführbar sind,
steht dahin. Das Ministerium des Innern und das Mini-
sterium der Finanzen müssen auch gefragt werden.

Abg. Tappenbeck: Es ist nicht nötig, die
dritte Stelle zu schaffen. Ein tüchtiger Kreisinspektor
des Landes soll zu Rade gezogen werden. Ich möchte die
Regierung bitten, dem Antrage des Ausschusses Folge
zu geben.

Abg. Schmidt - Delmenhorst ist entschieden gegen
die Vorstufe. Diese Schule sei direkt schädlich und eine
reine Standesschule. Er habe sich sehr gewundert, daß so-
gar Ruffrat eine Vorstufe habe. Diese Vorstufen
müßten wieder abgeschafft werden.

Abg. Tappenbeck: Es kommt nicht allein
auf die Verbindungen, sondern auch auf den festen
Willen an.

Wenn die Stelle abgelehnt wird, bleibt es, wie es ist.
Wenn man wirklich ernstlich das Schulwesen fördern will,
dann muß man die Stelle bewilligen.

Abg. Müller schließt sich der Ansicht an.

Minister Ruffrat: Ich wiederhole, daß ich grund-
sätzlich für die Richtlinien bin. Es handelt sich darum, ob
und wann das Schulprogramm durchgeführt werden soll.
Ich bin gegen die Vorstufe. Diese Schule ist aus meiste-
rischen Gründen notwendig. Wir alle drei Minister haben
früher die Volksschule besucht. Wenn die ganze Ange-
legenheit auf die lange Bank geschoben wird, ist es nicht
meine Schuld.

Die Abg. Tappenbeck und Tappenbeck-Heering
erklären, daß die Ansprache keinen neuen Gesichtspunkt ge-
setzt habe. Die Stelle sei nach wie vor abzulehnen.

Die Ausschussanträge werden mit 29 gegen 7 Stim-
men angenommen und damit die Stelle abgelehnt. Die
Eingabe betr. die Fortbildung der schulfähigen Mädchen
wird der Regierung als Material überwiefen.

Zur Beratung kommt die Petition des Bereins der Holzwärter

für das Herzogtum Oldenburg. Der Verein ersucht den
Landtag, den Holzvätern die Zivilstandsvereinschaft zu
geben. Die Staatsregierung, um ihre Stellung zu der
Petition befragt, gab durch das Ministerium der Finanzen
folgende Erklärung ab: Seit dem im Jahre 1911 geführten
Verhandlungen ist die Lage der Holzwärter nicht nur
durch die wesentliche Erhöhung ihres Dienstentlohens,
das in Lage- oder Arbeitslohn und einer festen Vergütung
besteht, sondern auch dadurch verbessert worden, daß sie auf
Grund des Gesetzes vom 28. Dezember 1912 die Anwarts-
chaft auf Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenver-
sicherung nach der Reichsversicherungsordnung und nach dem
Reichsversicherungsgebot für Anwartschaft erhalten haben, und
zwar ohne Beitragsleistung. Wenn diese Versorgung ins-
besondere während der Lebensarbeitszeit, in der die nach dem
Gesetze zu gewährenden Renten verhältnismäßig beschei-
den sind, auch nicht an die Versorgung der Zivilstandsvereins-
chaft heranreicht, so ist sie doch im allgemeinen den Verhältnissen
dieser Bediensteten angemessen. Die Holzwärter sind durch-
weg nur während der Zeit der Samungen und Kulturen als
Vorarbeiter in den Forsten beschäftigt und betreiben neben
dieser Beschäftigung Landwirtschaft. Es soll indes bei der
nächsten Neubearbeitung der Besoldungsordnung geprüft
werden, ob die Wünsche der Holzwärter nicht infolgedes
erfüllt werden können, daß die gesetzliche Möglichkeit geschaf-
fen wird, das Dienstentlohn wenigstens einer beschränkt
Anzahl von Holzvätern pensionsfähig zu machen. Der
Ausschuß beantragt, die Petition der Staatsregierung zur
Berücksichtigung zu überweisen. Der Antrag wird an-
genommen.

Zur Beratung kommt die Eingabe des „Allgemeinen
Plattdeutschen Verbandes“ auf nachdrückliche Unterstützung
der Bestrebungen zur Erhaltung und Förderung der
niederdeutschen Sprache.

Der Verband beantragt, in den Volksschulen sowie in den
mittleren und höheren Lehranstalten die niederdeutsche
Sprache und die Lehren ihrer Geschichte und Bedeutung als
psychisch-moralischen Unterrichtsstoff aufzunehmen, durch Errich-
tung von Lehrstühlen oder Fächern der Lehranstalten zu be-
wirken, daß an den Universitäten künftig Vorlesungen und
Vorlesungen über die neu- und mittelniederdeutsche Sprache
und Literatur gehalten werden, bei den Prüfungen für
den Deutschen Lehramtsausweis über das Niederdeutsche sowohl
den Seminaren als den Kandidaten des höheren Lehr-
amts zu verlangen.

Abg. v. Levetzow freut sich über die Anträge, die
er warm unterstützt. Die niederdeutsche Sprache müsse
vielleicht gefördert werden, um die Eigenart unseres Volkes
zu erhalten. — Die Eingabe wird der Regierung als Ma-
terial überwiefen.

In vertraulicher Sitzung wird über eine Vorlage der
Staatsregierung beraten.

Damit ist die Sitzung um 1 Uhr beendet.

15. öffentliche Sitzung am Dienstag, den 19. März 1918

Präsident Schröder eröffnet die Sitzung um 5 Uhr
nachmittags.

Nach Eintritt in die Tagesordnung werden die Entwürfe
der Gesetze: 1. wegen Änderung der Besoldungs-
ordnung, 2. wegen Änderung des Gesetzes, betr. die O-
berbaurische Brandkasse, in zweiter Lesung ge-
nehmigt.

Es folgt die zweite Lesung des Abänderungsgesetzes, betr.
„Gewährung von Kriegszulagen“ an sämtliche
Beamte, Arbeiter und Lehrer.

Abg. Meyer beantragt, den ledigen Beamten und
Arbeitern im öffentlichen Dienst Zulagen zu bewilligen.

Bremen, neben den bisherigen Zulagen noch 84 M. und
den verheirateten 120 M. im Jahre gewährt zu werden.

Abg. Steenbock beantragt, den Beamten, Lehrern und
Staatsarbeitern in Lübeck ebenfalls die erhöhten Zulagen zu
gewähren.

Die Abg. Schmidt-Ziel und Müller sprechen sich
entschieden gegen die Annahme der Anträge aus. Die Ein-
führung der Kriegszulagen würde nur Zwecklosigkeit in der
Beamtenschaft hervorrufen. Weitere Städte wie z. B.
Oldenburg würden ebenfalls Ortszulagen verlangen, und dies
mit Recht.

Die Anträge der Abg. Meyer und Steenbock
werden abgelehnt. Angenommen wird der Gesetzentwurf nach
den Anträgen, wie sie in erster Lesung angenommen wurden.
Durch Übergang zur Tagesordnung erledigt wird die Ein-
gabe der Beamten und Arbeiter in Rüstingen und Wilhelmshaven
um Gewährung einer Sonderzulage. In zweiter
Lesung genehmigt wird der Gesetzentwurf wegen Änderung des
Geschäftsordnungs des Landtages.

Der nächste Gegenstand betrifft eine Eingabe von Land-
wirten aus der Gemeinde Lohne wegen

Wiedererrichtung der Molkerei in Lohne.

Die Petenten — 86 an der Zahl — wünschen die Wieder-
errichtung der Molkerei in Lohne, weil sie gegenwärtig
gezwungen sind, ihre Milch an die weiter entfernte Molkerei
in Broddorf zu liefern.

Abg. v. Fricken unterstützt die Eingabe sehr und
wünscht unbedingte Berücksichtigung der Wünsche. Die Molkerei
in Lohne befindet sich im Zentrum der Gemeinde, ist technisch
durchaus auf der Höhe. Die Landwirte haben allen Grund,
die Wiedererrichtung zu verlangen.

Abg. Wessendorf unterstützt die Eingabe ebenfalls.

Auch Abg. Gennert schließt sich an.

Abg. Hollmann ist genau entgegengesetzter Mei-
nung. Die Molkerei in Lohne sei veraltet und technisch
nicht mehr auf der Höhe; diejenige in Broddorf dagegen
ist modern eingerichtet und viel leistungsfähiger. Man
sollte der Landesfeststelle keine Schwierigkeiten mehr be-
reiten.

Minister Scheer: Die Schließung der Molkerei war
durchaus geboten. Die Molkerei in Broddorf ist mit
den neuesten technischen Einrichtungen versehen.

Abg. v. Fricken und Gennert treten noch
mala für die Wünsche der Petenten ein.

Abg. Tappenbeck-Rodenkirchen schließt sich der An-
sicht des Abg. Hollmann an. Die Landesfeststelle habe
mit großen Schwierigkeiten und Widerständen zu kämp-
fen. Dies müsse aufhören.

Schließlich wird die Petition der Regierung zur
Prüfung überwiefen.

Für den Einkauf einer Stelle für die Staatsguts-
kapitalienklasse werden 26000 Mk. bewilligt. — Damit
ist die Tagung beendet. In der rückliegenden Tagung
wurden vom Landtage erledigt: 15 Gesetzentwürfe, 40
andere Regierungsvorlagen, 20 selbständige Anträge, 16
Interpellationen, 58 Petitionen und 95 Petitionen, die
zum Antrag zum Dies eingingen.

Minister Scheer: Der Schluss der diesmaligen Ta-
gung des Landtages steht unter einem günstigeren Stern als
ihr Anfang. In der Zwischenzeit ist es dank der Genialität
unserer großen Heerführer und dank der unerschütterlichen
Tapferkeit und Hingabe unserer Streitkräfte gelungen, den
langgeheulten, unseren Interessen voll genügenden Frieden
zum Abschluss zu bringen. Die dadurch gewonnene wertvolle
Rückendeckung ermöglicht es Deutschland, seine ganze, unge-
schwächte Kraft gegen die hartnäckigen, unbesiegbaren Geg-
ner im Westen zu wenden. Ohne Ueberzeugung, auf Grund
unseres guten Gewissens und unseres auf Erfolge fußenden
des Kraftglaubens dürfen wir die zureichende Hoffnung
hegen, daß wir uns auch im Westen in nächster Zukunft einen
guten, dauernden Frieden erringen, und daß bis zu Ihrem
Wiederzusammentritt im Herbst die Friedensarbeiten ge-
läutet haben werden. Sie, Abg. Scheer, der Großherzog lassen
Ihnen für Ihre Mitarbeit den besten Dank aussprechen, ins-
besondere auch für die erneute Fürsorge, die Sie den be-
sonders schwer unter der Kriegsteuerung leidenden festbe-
stehenden Beamten, Lehrern, Gendarmen und Arbeitern
haben zuwenden lassen. Im höchsten Auftrag erkläre
ich die II. Versammlung des XXXIII. Landtages für ge-
schlossen.

Präsident Schröder bringt auf den Großherzog ein
dreifaches Hoch aus, in das der Landtag einstimmig.

Abg. Alfz. stellt dem Gesamtvorstande, besonders dem
Präsidenten Schröder den Dank des Landtages ab für die
vorzügliche, unparteiische Geschäftsführung.

Präsident Schröder dankt für die ehrenvollen Worte.
Der Landtag habe seine Tagung wieder in seltener Ein-
mütigkeit beendet. — Schluss der Sitzung abends 6 Uhr.

Haus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unserer mit besonderem Eifer verfahrenen Angelegenheiten
mit dem neuen Gesetzgebungsgesetz. Mitteilungen und Berichte
über die Fortschritte der Gesetzgebung sind willkommen.

Oldenburg, den 23. März.

* Militärische Personalia. Befördert wurde zum
Leutnant der Reserve der Lebrer Gerhard Tappen-
beck, Sohn des Rentners D. Dietzen zu Buxtehude bei
Elsfleth.

* Eine freie Scholle hat sich der deutsche Bauer im
Laufe des Krieges schaffen können. Seiner rastlosen, un-
ermüdeten Tätigkeit verdankt das deutsche Volk nicht nur
die wenigsten, daß es vier lange Jahre durchhalten konnte. Die
Bewirtschaftung des Landes war aber nur möglich, weil
deutsche Soldaten mit ihren Leibern einen eisernen Wall
bauten, hinter dessen Schutz der deutsche Bauer ungefähr-
det für sich und für das deutsche Volk arbeiten konnte. Wie aber
für die deutsche Soldaten den deutschen Bauern schließt, so muß
der deutsche Bauer für das deutsche Volk sorgen. Er muß
umgekehrt der deutsche Bauer für das Volk sorgen. Er muß
den Ruf des Heeres nach Waffen nicht ungehört ver-
hallen lassen. Er muß zeigen, daß er als tüchtiger Mit-
streiter im Kampfe gegen den Feind das Gebot der Stunde
erkennt, das ihm zuzufällt: Reiche Kriegsanleihe, damit das
deutsche Volk Waffen erhält, um die deutschen Güter zu
schützen.

* In Wilhelmshaven wurde Bingenweiser Barthe-
lomeus, dessen zehnjährige Anwesenheit am 1. Oktober d. J. abläuft, auf
Lebenszeit gewährt.

